

# Hohenwarter Klosterchronik 1500-1700



## Heft 8

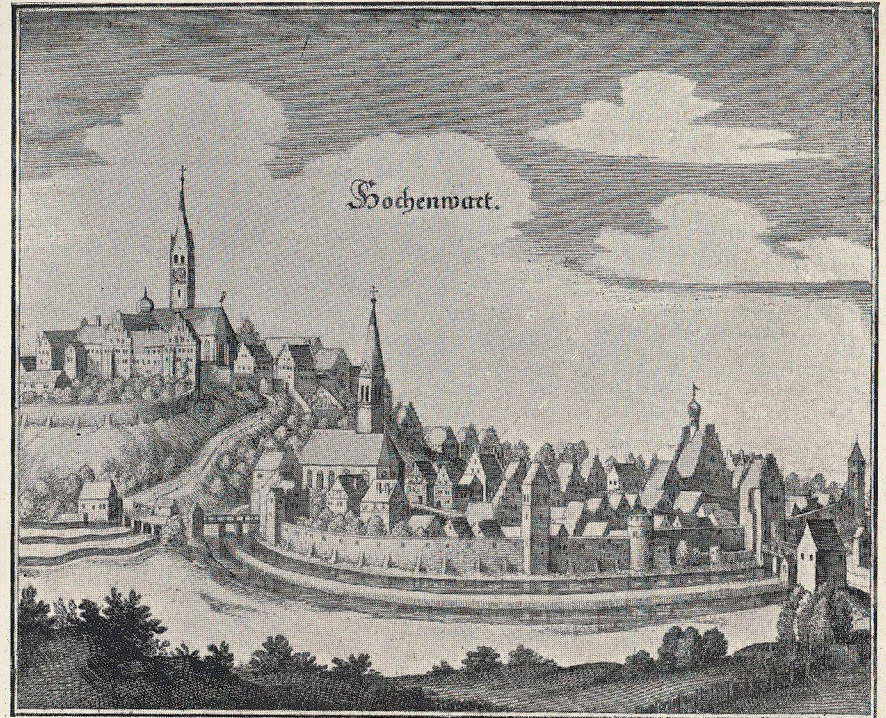
der Veröffentlichungen des  
Historischen Vereins für  
Schrobenhausen u. Umgegend



bearbeitet von Gg. A. Reischl

---

Juli 1931 † Im Selbstverlag des Vereins



# Hohenwarter Klosterchronik 1500-1700

Von Gew.-Oberlehrer Gg. August Reischl



**Heft 8**  
der Veröffentlichungen des Historischen Vereins  
für Scheobenhäusen und Umgegend  
Juli 1931.

## Vorwort.

„Es ist zu wissen / daß auf diesem Berg Hohenwart gebaut ist gewesen ein Schloß der wohlgebornen Herren und Grafen von Thaur / das da liegt bei Innsbruck / in der Grafschaft Tirol. Von diesem Schloß ist geboren ein Graf mit Namen Rapoto. Der hat gehabt eine Gemahlin / mit Namen Frau Hemma / die da ist gewesen eine geborene Herzogin von Oesterreich. Die dann gewohnt haben auf diesem Berg Hohenwart / die auch gebaut haben ein Geschloß zu Schrobenuß / und da beid Kirchtürme derselbigen Zeit Türme gewesen sind der Schlößer...“

So leitet die älteste Hohenwarter Tradition den Cod. germ. Monac. Nr. 1777 der Handschriftenabt. München ein.

**S**chicksalsverbundenheit vereint auch heute noch die Burgsitz und Siedlungen jener alten Geschlechter. Daher sollen „200 Jahre Hohenwarter Chronik“ aus Quellen, die bisher nicht ausgeschöpft worden sind, im heurigen Vereinsjubiläum viel interessante Nachrichten aus jenen Zeitaltern bringen, in denen Hohenwart am meisten erlebt und erlitten hat. Das ist die Reformationszeit und das Jahrhundert des 30jährigen Krieges.

Die ersten Bände der Hohenwarter Literalien im Hauptstaatsarchiv, besonders Nr. 2½ aus egm 5277 (Danners Nachlaß), egm 1775/77 und elm 1231 der Handschriftenabteilung, außerdem urkundliche und örtliche Quellenauszüge, ermöglichten es, vielfach zeitgenössische Annalen und Notizen in unveränderter Fassung, nur mit rechtschriftlichen Verbesserungen, fast wortgetreu wiederzugeben.

So sind die Zeitabschnitte 1582—1640 und 1670—1691, wenn auch von drei verschiedenen Chronisten zusammengetragen, doch ziemlich abgeschlossen und abgerundet.

Die bisherigen Veröffentlichungen über Hohenwart aus der Feder des Pater Hueber (1676), Dr. Wiedemanns (Regesten 1851), des Bürgermeisters Eberle (1864), des Benefiziaten Grünwald und Strobel (1870—1899), des Kaplans Kluck (1880), Dr. Steicheles (1883), der Benefiziaten Haas und Knäus (1920, 1924) und von Geißl. Rat M. Thalhofer (1921, V. Reihe der Vorträge d. Hist. Ver. Schrob.) wurden für vorliegende Arbeit nicht herangezogen.

Schrobenuß, Mai 1931.

Georg August Reischl.

Als man zählte anno domini

**1507, 16. April,**

ist beim St. Georgs-Gotteshaus zu Hohenwart ein heiliger Klausner, namens Udalricus, begraben worden. Der hat seine Klausen nahe bei der Sakristei gehabt, nach Ausfertigung gar alter Mannen. Die haben vermeldet: er sei im Markt ein Schlosser gewesen, hab sich der schwarzen Kunst etwas gebraucht, aber nachmals große Reu über seine Sünde empfunden. So hab er sich in die Klausen begeben. Das Essen hab man ihm aus dem Kloster gereicht, da er viel Anfechtungen des bösen Feindes erlitten, der ihm spenstische Gesicht gemacht; vermeinte, es sei Fleisch und andere Speis. Die hab er nit genossen; ist darum oftmal ohn Essen geblieben.

Die Gebein der sel. Richildis hat er in das Holz, da sie noch seind, eingefast, auch das Geschloß an ihrem Grab und den Stock also gemacht.

Er hat aus Demut nit gewollt, daß man sein Begräbnis sollt wissen. Aber nach Vermeldung des alten Winhard und Gregori Fölln, von denen Winhard anno 1569 und der Föll anno 1576 mit Tod abgegangen, soll er bei der Sakristei, wo jezund des Richters Stall ist, begraben liegen. Im Totenbuch wird er Udalricus eremita geschrieben.

**1511**

Abtissin Kunigund Böck, eine Neuburgerin, hat 21 Jahr regieret (1490—1511), dann aber von wegen schwerer Krankheit und großer Schwachheit resignieret.

**1516, St. Urbanstag,**

am Sonntag corporis Christi, hat das Hochwetter in den Glockenturm geschlagen und das ganze Dachwerk zerrissen.

Darnach, an Unser Frauen Visitationis Abend, an der Stifterin Jahrtag, ist Kaspar Sayers Behauung und Stadel brinnend geworden. Und das Feuer ist an den Glockenturm kommen, der da hat gehabt ein schweres, hohes Zimmer und ein Schindeldach. Das ist alles mit Gewalt brennend geworden, also daß sich niemand darauf hat wagen können zu retten.

Die Glocken seind herausgefallen und zerschmolzen, die erste bei 40 Zentner, die andere bei 20 Zentnern und drei kleine Glöcklein. Die Vorkirchen ist „ausgesprunnen“, auch die Abtei und Porten, wie auch das Gasthaus mit Bettgewand und allem Hausrat verdorben. Und ist das Feuer kommen durch „Schindl-Seuchen“ hinten ins Schlafhaus und in die hintere Abtei, daselbsten es auch Schaden getan.

Auch ist des Klosters Probst, Herr Veit von Seibolstorf zu München gewesen. Und weil niemand die Schlüssel zu seinem Kasten in der Stuben gehabt, sind die alten Salbücher und andere dem Kloster nützliche Privilegia verbrunnen, welches dem armen Gotteshaus noch Schaden bringt.

Sind zwei merckliche Zeichen geschehen, das erst: eine Tür ward beschirmt vor dem Feuer: es wär sunsten die ganz Kirchen verbrunnen. Und es war eine gar heiße Zeit: dennoch gab der „Pferzer“-Brunnen überflüssig Wasser, dadurch das Kloster und der Konvent hinten erreicht ward, sodas sich jedermann hoch gewundert.

Allgemach ist es wiederum auferbauet und restituiret worden; sie haben mit Bewilligung Herzog Wilhalmens von Bayern von U. lb. Frauen Gotteshaus zu Alten Ditting 400 fl. entlehnt, sonst wäre es wohl nit möglich gewesen, weil das Kloster ohnedies mit vielen alten Schulden beladen war.

Die Weisung Herzog Wilhelms an Hauptmann und Rentmeister von Burghausen (undatiert, Kl. Lit. Hohenw. 1, fasc II) lautet:

„Nachdem an Unserem Frauenkloster zu Hohenwart an U. lb. Frauentag Visitationis nächstverschieden [= 1516] durch Prunst, in einem Haus dargegenüber auskommen, ein gar mercklicher und großer Schaden der Abtissin daselbst geschehen (der nit mit 2000 rh. Gulden wiedergutgemacht mag werden) und Abtissin und Konvent „fast“ arm sind und nichts haben, womit sie diesen Schaden wiedergutmachen könnten, so ist von meines Bruders Herzogs Ludwig wegen, Unser Meinung und Befehl, das Ihr aus dem Geld und der Barschaft U. lb. Frauen zu Alten-Deffing 400 rh. Gulden unserer Landeswährung als Hilfgeld leihet und drüber einen Schuldbrief ausstellet. Darinnen werde bekannt, das die Abtissin solche Summen künftiger Zeit zurückbezahle, „wann sie wieder wohl zu Hohenwart statthaft werden.“

### 1519—1522

hat Abtissin Katharina Voglhut aus Kitzbühel viel Grundstücke „auf dem Perg“ und an der Paar von Hohenwarter Bürgern angekauft. Die „Lehen“ aber hat das Kloster dazumal an Bürger geliehen zu des Klosters Schaden:

„Von dieser Verlassung der Lehen ist dem Gotteshaus nichts Gutes auserstanden. Ist Ursach gewesen ein Pfarrer derselbigen Zeit „aufm Perg“, ist eines Bürgers Sohn gewesen aus dem Markt einer großen Freundschaft. Und ein Zinsmeister, hat hausfässige Kinder gehabt im Markt. Die haben solches angetragen. Verhalben sich die Bürger unterstanden haben, die Lehen in Erbrecht zu haben und einer dem andern zu verkaufen, wie sie gewollt, als eigene Stuck; haben kein Gunst erlucht bei keiner Abtissin.“

### 1523, 26. November

erhält das Benediktinerinnenkloster Hohenwart eine „groß pergamene lateinische Papstbull (Papst Clemens VII), kraft der dem Kloster die Pfarr samt Einkünften inkorporiret worden.“

### 12. Juli 1526

vergleicht sich das Kloster mit dem Markt Hohenwart betr. „Ziegelbrennen“ und Holzabgabe aus dem Haidforst zum Ziegelofen: Der Markt soll seinen Ziegelstadel aufgeben und die Ziegelstein fortan zum Preis von 2 Gulden pro 1000 aus dem Klosterziegelstadel erhalten. Wird jedoch letzterer aufgegeben, so hat der Markt aufs neue das Recht einen eigenen Ziegelstadel zu errichten und vom Kloster die Holzabgabe gegen Entgelt zu verlangen.

### Januar 1537

ward zu Hohenwart auf dem Freithof begraben Hofmarksrichter Michael Ringhammer von der Schenkenau (dessen interessantes Grabmal wurde vor etwa 100 Jahren verschleppt und — merkwürdiges Schicksal! — auf den Friedhof Hohenwart bei Burghausen (Diöz. Passau) gestellt). Das Grabmal trug folgende Inschrift:

„Hier liegt begraben / der edle und feste Michael Ringhammer mitsamt seinen 6 ehelichen Hausfrauen und 42 Kindern / ehelich erzeugt. Starb den 27. Jänner 1537, seines Alters 105 Jahre. Dies hat machen lassen seine beste Tochter, die in Gott ehrwürdige Frau Barbara Ringhammer, Abtissin zu Neuburg im Jahre 1572. Sie hat im Kloster Hohenwart einen ewigen Jahrtag gestiftet für sich und ihre Freund. Gott wolle ihnen gnädig sein! Amen!“

### 1539

ward die „Lehensobservanz“ vom 27. August 1486 durch fürstliche Gewalt aufgehoben und zu München am

### 13. März 1540

mit den Bürgern von Hohenwart ein Lehen-Vertrag abgeschlossen.

### August 1546

unter der Regierung der Berger Abtissin Scholastika von Papenberg ist das Kloster Hohenwart von den „Hessischen“ hart zerrissen, geplündert und beraubt worden in dem bayrischen Krieg, welchen man nennet den Schmalkaldischen, und zwar erstlich von Sebastiano Schertl, des Römischen Reichs Obrigisten und nachmals — ach! gar höchlichst zu ahnden und erbarmen! — von den Hohenwarter Bürgern selbst.

Denn gar nahe bei dem Kloster liegt ein Markt, welcher dem Kurfürsten von Bayern unterworfen ist und auch den Namen Hohenwart führt.

Von seinen Inwohnern wird das Nonnenkloster noch allerdings nit in billigem Respekt geehrt, defendiert und mit nachbarlichem Willen und Dienst in zeitlicher und geistlicher Unterhaltung gehuldigt.

Abtissin und Konvent waren in höchster Not aus dem Kloster geflüchtet und hatten den Münchner Herzog um Hilfe angerufen.

Folgt, was der Münchner Hof dem Landrichter Leonharden Krapf von Pfaffenhofen von wegen der bedrängten Abtissin zu Hohenwart befehlt:

#### 26. August 1546

„Klänglich hat Uns die Abtissin von Hohenwart berichtet, wie vor kurzer Zeit der Hauptmann Schärtl unser Gotteshaus und Kloster Hohenwarth elendiglich *vergewaltigt, eingenommen und spoliert*“, wie aber seither nach seinem Abzug etliche mutwillige Personen, so nit für Feinde geachtet wurden, sich unterstanden haben, frech ins Kloster einzudringen. Ihre Rückkunft ist bei diesen gefährlichen Läuften noch nicht sicher und so kann sie das Kloster noch nicht versichern gegen solche frevelnde und mutwillige Täter, die schließlich noch, was das Schärtlich Kriegsvolk übriggelassen, ganz vertragen, zerbrechen und verschleizen. So hat sie Uns denn demütiglich angerufen und gebeten mit dem ehrbaren Rat des Marktes Hohenwart zu verfügen, das Kloster und Gotteshaus vor aller *tätlicher* Handlung und *Inkursion* besonders seitens frecher nichtfeindlicher Eindringlinge zu schützen, bis zu ihrer und ihres Konvents Rückkunft.

Auch die Ehehalten waren gedrungen worden das Kloster zu verlassen und so steht es nun einem jeden zu seinem Willen offen.

Demnach befehlen Wir dir, von Stund an dich dahin zu verfügen, den Bürgermeister und noch einen ehrbaren Mann mit dir zu nehmen und das Kloster und was darin Schaden geschehen, zu besichtigen, auch die noch darin vorhandene Fahrnis aufzunehmen und zu berichten, wie du solch alles befunden hast.

Wollest auch 3 Weiber und 2 Dirnen, so die bemeldete Abtissin und ihr Konvent noch innen im Kloster gelassen, wieder hineinschaffen und etwan einen frommen Mann oder zwen, so mit den geringsten Unkosten bestellt oder unterhalten werden, zu ihnen hineinverordnen, die das Kloster versperren und darob seien, damit nichts weiteres mehr daraus genommen würde, solange bis die Abtissin und ihr Konvent wieder in Sicherheit drin wohnen können.

In Unserm Namen sollst du Bürgermeister und Rat von Markt Hohenwart befehlen, darüber zu wachen, daß dieselben im Kloster friedlich wohnen können, ihren Mitbürgern oder andern nit gestatten, dem Kloster irgendwelche Widerwärtigkeiten zu beweisen, widrigenfalls sie strengste Ahndung gewärtigen müßten.

An dem allen tuft du Unser Heißes und ernstliche Meinung.“

#### 4. September 1546.

Landrichter Krapf berichtet an den Münchner Hof, wie das Kloster Hohenwart August 1546 ist geplündert worden:

„Habe gemäß E. Gn. Befehl mit Ew. Gn. Gerichtschreiber, Bürgermeister und einem des Rats Kloster Hohenwart besichtigt, alle Gemächer durchgangen und die erbärmlichste Gewalttätigkeit vorgefunden: eingeschlagene Türen, Kästen, Öfen, Schösser, Tische und Fenster, das nimmer christlich, sondern vielmehr ganz tyrannisch zu schätzen ist.

Auf dem Schlafhaus und darin, in allen Kammern habe ich alles zerschlagen gefunden. Die Betten, darauf die Frauen gelegen, so vordem mit Scherwolle gefüllt waren, lagen vor den Kammern ausgeleert, die „Ziehen“ davon hinweggenommen. Und was sie nicht haben davonschleppen können oder mögen oder für sie nicht taugte, haben sie verkehrt und zerbrochen. Mit Ausnahme einer neuen Tafel, die noch nit aufgesetzt war, und einiger Bilder in der Abtissin Gemach und anderorts; denen haben sie nichts getan. Allein, was am Hin- und Widerlaufen, wie z. B. etlich ausgeschnittene Rahmen, diese sind eretreten worden; desgleichen in der Frauen Chor alle Bücher, was vorhanden und etliche gemalte Tücher zerschnitten und zerrissen. Schließlich seind im ganzen Kloster nicht mehr als 12 Türen, Schösser oder Kästen ganz und unverehrt. Sie haben eben alles ausgesucht. Auch in der Kirchen haben sie übel gehaust; das Gitter von dem Sakramenthaus haben sie an der einen Seiten aufgerissen, das Sakrament herausgenommen, ihres Gefallens damit gehandelt; desgl. ein gewaltiges Schloß vor der Sakristei aufgebrochen, die Kästen darin alle eröffnet, und was sie gefunden, hinweggenommen. (Doch den Bildern, so in einem besonderen Kasten stehn, haben sie nit Schaden getan.)

Den Stock in der Kirchen haben sie zerschlagen und durchaus nach ihrem wütrichischem, tyrannischem Wesen gehandelt. Im Stadel haben sie das „herf Traid“ gelassen, aber Habern und Heu, desgl. die Wägen hinweggeführt samt allem Kuhvieh, samt Hennen und anderm mehr, so daß m. E. im Kloster nit viel ganze Sachen mehr vorhanden.

Die 3 Schwestern samt den 2 alten Dienerinnen sind noch im Kloster vorhanden; ihnen und ihrem Baumeister habe ich befohlen also zu hausen, das Kloster zu versperren und nach ihrem besten Vermögen darob zu wachen, daß nichts mehr darausgetragen wird. Auch hab ich mit Bürgermeister und Rat verhandelt, daß sie darob streng wachen, daß den Personen im Kloster nichts zu Leid getan wird von den Mitbürgern.“

#### Freitag vor Simonis es Judae 1548

hat der Werk- und Brunnenmeister, mit Namen Jorg Wenger, in den Brunnen, welcher denn auf das wenigist 24 Klafter tief ist, um einen Eimer hinab wollen steigen. Und wie er sich gleich hinab hat wollen lassen, ist der Nagel mit ihm ausgebrochen und eines Schwungs von dem Grand mit dem Eimer hinabgefallen, daß ihn jedermann für tot geglaubt.

Hat die Abtissin das hochwürdige Heiltum angerufen: ist ihm alsbald geholfen und innerhalb einer halben Stunde heraufgebracht worden. Daß ihm am Leben nichts geschehen, auch kein Glied zerfallen, nur sich ein wenig gerissen und geschürft, lobt Gott und das hochwürdig Heiltum!

### **Sommer 1550**

Ist im Kloster ein großer Keller gegraben worden. Dabei haben neben Tagwerkern vom Konvent mitgeholfen 3 Klosterfrauen, der Schulmeister mit Valentinus und Herrn Wolfgang, zwei Scholaren. In der Gaststuben vor dem Kloster hat die Abtissin die Helfer jeweils mit dem Nachtmahl gespeist. Darob wurden diese jedoch uneins und kamen in eine wüste Rauferei, welche einer, genannt Kolbinger, angezettelt. Diese Schlägerei hat nach des Zinsmeisters Versch Auszag den Grund gelegt zu einem großen Unfried auf dem Berg neben vielen anderen Mängeln, Mißständen und Irrungen, die sich 1546—1550 eingeschlichen.

### **25. Juni 1551**

verordnet Herzog Albrecht eine Visitations- und Inquisitionskommission für Hohenwart: er befiehlt Abt Johann von Scheyern und Dekan Anton von Arsing zu St. Peter-München einen Tag zu vereinbaren, daraufhin nach Hohenwart zu reisen und „dortselbst von allen Irrungen, die sich zwischen dem Konvent und der Abtissin Dienern und Offizieren eingeschlichen und erhalten haben, auch von allen anderen Mängeln in geistlichen und weltlichen Dingen gute und gewisse Erfahrung zu nehmen, gebühliches Einsehen zu tun und Mittel vorzuschlagen, damit alle Unordnungen unterbunden werden.“

### **7. und 8. Juli 1551.**

Inquisition dauert vom Erchttag nach Udalrici frühmorgens bis Octavia (Mittwoch, den 8. Juli) abends. Noch am 30. Juli 1551 nimmt der Hofkammerrat Herzog Albrechts in München Stellung zum Inquisitionsbericht; die Beschlußfassung ist erfolgt am 20. August 1551.

### **28. März 1563**

Ist die 29. Abtissin, Frau Scholastika von Papenberg, nach sorgenvoller Amtsführung in die Ewigkeit heimgegangen. Hat den schönen Choral in der äußeren Kirchen fertigen lassen; hat ihn einer von Schrobenshausen geschnitten. Und die Konventfrauen, so mit der Abtissin von Kloster Bergen herüberkommen, haben ihn gesaft. Unter diesen sind Cordula Burkhardin und Christina Gartnerin die fürnehmsten Meisterinnen gewesen. Hat kein Maler daran gearbeitet. Sie hat auch zwei schöne Gesangbücher, eines hinaus für die Schüler, das andere in den Chor für den Konvent, schreiben lassen. Auch dies Werk haben beide vorgenannten Frauen mit ihrer Kunst vollbracht, alles auf Pergament geschrieben und mit schönen Figuren gemalt und geziert.

Christina Gartnerin war von der Geisensfelder Abtissin nach Bergen geschickt worden. Bei 8 Jahren (1543—1551) regierte sie als äußerst geschickte Person den Chor im Kloster Hohenwart, als Cantorin angestellt. Hervorragende Kunstfertigkeit im Schreiben von Schriften und Malen von Ornamenten hob ihr Wirken und Schaffen zu einem künstlerischen.

### **Sommer 1563**

folgte als 30. Abtissin Frau Cordula Burkhardin, eine Schwester des Kanzlers und Viztums Burghard von Schellenberg zu Straubing. Geboren 1500, tat sie ebenfalls im Kloster Bergen Profess, war 1544/45 im Kloster Maria Stein und wurde dann nach Hohenwart berufen. Ist eine gar fromme, gottliebende Frau gewesen, welche vermöge ihrer großen Tüchtigkeit in Bergen wie in Hohenwart viel Nutzen geschafft. Mit eigener Hand hat sie Altäre gesaft, das Heiltum-Buch, schöne Gesänge und andere kunstvolle Bücher geschrieben, hat auch zwei Chor- oder Rauchmäntel noch unter der Papenbergerin selig mit Bildern künstlerisch gestickt. Sie war dieser Künste eine vollkommene Meisterin gewesen, überhaupt eine Frau, mit allen guten Tugenden geziert. Wegen ihres hohen Alters hat sie nur fünf Jahre regiert.

### **1564**

wütete in Hohenwart die Pest furchtbar: Vom Klosterkonvent des Benediktinerinnenklosters Hohenwart sind nur Frau Anna Brenzingerin (nachmals Abtissin 1568—1590) und Alfra Zallingerin, auch von Ingolstadt, von den Alten noch vorhanden gewesen. Die anderen sind im Sterben 1564 alle mit Tod abgegangen: also die ganzen Konventfrauen samt einigen Schwestern, 1 Novizin und etlichen Schulkindern sind im Sterben 1564 aus dem Jammertal verschieden.

### **1565 und 1567**

hat Kloster Hohenwart seine Güter „vordem pürg“, im Ammergau und Werdenfeller Land, und in Tirol bei Hall, Rum, Thaur und Sistrans um 2350 Gulden verkauft — lauter Schenkungen der Klosterstifter.

### **Sonntag vocem incunditatis 1570**

seint etliche Kirchenräuber unter den frommen Kirchfahrtern umgangen / wohl bei 15 Personen. Die haben sich ausgegeben für Jäger und dergleichen. Haben um einen Zehrpennig beim Kloster angehalten. Nachmals haben sie sich aufgehalten bis auf nachfolgenden Erchttag in der Nacht. Zuvor am Sonntag ausgespecht alle Ding, so in der Sakristei sind gewesen — denn das hochw. Heiltum ist selbiger Zeit in der Sakristei in einem starken Kasten behalten worden. Da haben sie das Fenster / davor eine starke eiserne Stangen stak / mit einem starken Drömel aufgehoben und den Kasten aufgebrochen / das Heiltum alles herausge-

nommen bis auf 2 Stück. Da ist ein Türlein am Kasten eingefallen beim Aufbrechen / dahinter die beiden Stück gestanden / daß sie ihrer nit gewahr worden.

Zu Morgens früh, will ein Präbendist in die Klosterschul gehen, namens Leonhard Kranz, nachmals Beichtvater des Klosters Geisenfeld / findet er das Obertheil vom Gulden Buch, aber das Gold und Geschmeid alles herabgebrochen samt etlichen geschriebenen Blättern / davon dem Kloster noch mehr merkliche Schäden bis auf den heutigen Tag erwachsen. Alsdann kummt auch der Mesner und andere Personen mehr dazu. Erhebt sich ein Geschrei / kommt auch die Abtissin mit anderen Klosterfrauen herfür: die weinen und klagen Gott ihre Betrübnis und bitten Gott inniglich / daß er ihnen ihren höchsten Schatz das hochwürdige Heiltum wiederum zuschicken will. Wann es Gott nit verhütet hätt / hätten die Räuber herunter in einem Kasten auch die Kelch funden.

Diese Übeltäter seind hernach gericht worden an etlichen unterschiedlichen Orten und sie haben noch bekannt: vor etlichen Häusern auf dem Berg hätten sie einen oder mer mit geladener Büchse gestellt. Wann ihnen wer was zugeredt oder sie jemand gehört / hätten sie gleich die Büchsen abgehen lassen. Haben auch sonst an etlichen Orten selbiges Jahr das Heiligtum entfremdet / wie denn auch zu Metten im Unterlande Bayern.

Diese Übeltäter haben das hochwürdige Heiltum genommen und es in die Hagenau getragen / in einen Forst bei Schrobenuhausen / die Nonstranzen und andere Stück zerhackt / verwüßt und niedergeworfen. Gold und Silber haben sie darvon genommen, das andere liegen lassen.

Darnach / den 30. Tag des Monats Mai sind 4 Mann in den Forst Hagenau gegangen / Vöglein zu suchen. Der erst des Namens Leonhard Frölich / der ander Georgi Haller / der dritt Hans Moriz / und Bernhard Steudl, der viert. Als diese die Vögel schön singen hörten / sein sie in die Dicke hineingeschlossen / haben das Gläslein mit dem hl. Blut an einem Stäudlein gleichsam hangen sehen. Wollt einer unter ihnen solches nehmen, seint ihm alle Kräfte entgangen. Ist ihm solches auch wiederum begegnet / wie er es aus einem Täschlein herausnehmen und der Abtissin im Kloster Hohenwart hat geben wollen. Solches haben sie für den Herrn Pfleger zu Schrobenuhausen gebracht und angezeigt.

Alsdann ist der Pfarrer von Schrobenuhausen, Paulus Zöttl und Leonhard Widmann, Wochner / auch Wolfgang Sumner der Herr zu U. lb. Frau im Spital / damals Kaplan [nachmals Pfarrer zu Langenmosen] und der Schulmeister Johann Bröbtl hinausgegangen. Haben emsig gesucht und viel Heiltum am selben Ort und daselbst herum gefunden. Bernhard Hofmüller / der Landrichter von Schrobenuhausen / fand das hl. Kreuz und noch mehr würdige Heiligtümer. Nachdem nun alles beieinander gewesen / schickt Abtissin Barbara

Brenzingerin ihren Herrn Beichtvater Wolfgang Quintler / Pfarrherrn zu Hohenwart / solchen ihren Schatz wiederum abzuholen. Der Herr Pfleger Viktor von Seibelsdorff, wollt erstlich ihn nicht verabsolgen lassen. Hernach erhielt ihn aber die Abtissin vom Pfleger: In schönen Truchlein mit Lobgesang und Begleitung der Ratsherren und der Bürgerschaft trugen den hl. Schatz die Priester für das Untere Tor zu Schrobenuhausen hinaus, immerzu singend. Darnach kehrten sie von Schrobenuhausen wieder heim. Aber Herr Wolfgang Quintler und Leonhard Cunrad trugen ihn nach Haus / also mit schönen Lobgesängen / die der Schulmeister tat singen. Wo sie für ein Dorf gingen / liesen die Leute heraus und freueten sich / daß man das Heiligtum wieder gefunden. So zeigte ihnen der Herr Quintler das hl. Blut. Auch läutete man zu Waidhofen mit allen Glocken. Sein die Leut dort entgegen gegangen mit Kerzen / Laternen und Fahnen. Auch die von Hohenwart seind auf ihre Knie niedergefallen / um den hl. Schatz zu ehren.

Zu Waidhofen ist man um den Altar herumgegangen / in der Kirchen / und darnach wiederum fort. Darnach seind die Klosterleut über den Berg hinauf gewallt. Die Abtissin aber ist bei der Säule niedergekniet und hat das Heiltum mit brennenden Lichtern in den Händen weinenden Auges empfangen.

Bei Geleit in die Kirche ward das Te deum angestimmt und das Kleinod mit großer Feierlichkeit ins Kloster getragen.

In der Hagenau aber, wo das Heiltum war glücklich gefunden, hat die Abtissin aufrichten lassen eine schöne Marterfäul zur Gedächtnis.

Anmerkung: Der Fundort ist zu suchen in der Staatswaldung: Obere Hagenau D I, Abtheilung 9 „Bildsäule“, nahe der Straßenkreuzung Gollingreuter Weg - Malzhauer Mühlweg.

## 25. Juni 1577.

Herzog Albrecht gibt dem Kloster zum letzten Mal 200 Gulden Baudarlehen von geistlichen Gefällen, nachdem er vier Jahre her seit 1573 jährlich 200 Gulden verwilliget, damit dazumal verbrannte und vorgenommene Bauten desto füglicher und stattlicher haben verricht werden können.

## 23. September 1577

Pfleger Leonhard von Mäming zu Pfaffenhofen (1575—1583) schlichtet einen alten Streit der Abtissin contra Markt Hohenwart betr. Ziegelbrennen folgendermaßen:

1. Die von Markt Hohenwart stehen fürderhin ihres Steinbrennens ab.
2. Die Frau Abtissin verabsolgt ihnen „vor Auswärtigen“ aus ihrem Ziegelstadel die Notdurst Stein, Ziegel und Preis zu der Bürger Marktgebäuden, jedes Tausend um 2 fl 40 k.
3. Diese Stein sollen derzeit im Klosterstadel gebrannt werden:

14 Zoll lang (= 34 cm)

6½ Zoll breit (= 15 cm)

3 Zoll dick (= 7 cm)



4. Wofern die Abtissin keine Gelegenheit hat bei ihrem Stadel brennen zu lassen, sind die von Hohenwart berechtigt, einen Ziegelstadel aufzurichten und brennen zu lassen. Dazu muß ihnen von des Klosters Haidforst — wenn auch für des Klosters Bauten merklich Gehölz drin geschlagen — eine ziemliche Notdurft Holz gegen gebührende Bezahlung folgen. Doch sollen die Stein dann dem Kloster ans Dach um 2 fl 40 k „vor Auswärtigen“ gereicht werden.

### 1580

ist der Hohenwarter Küchen dienst neu angeschlagen worden; welcher Bauer oder Hintersatz seinen schuldigen Küchendienst in natura nit gibt, der muß an Geld geben für:

1 Gans	12 k
1 Henne	12 k
1 Hiendl	6 k
1 Käse	5 k
100 Eier	40 k

Vermerkt die Treid-Maße:

- a) an Korn: Pfaffenhofener Maß: 7 Meßen machen 1 Schäffel
- b) an Haber: Pfaffenhofener Maß: 11 Strich machen 1 Schäffel
- c) an Korn: Schrobenshausener Maß: 5 Meßen machen 1 Schäffel
- d) an Haber: Schrobenshausener Maß: 4 Meßen machen 1 Schäffel.

### 1582

hat der Schauer allen Sommerbau erschlagen an Sankt Peterstag „da er gefesselt lag.“ An Fenstern in Kirche und Kloster hat er großen merklichen Schaden getan, auch im Holz. Aber zu Deimenhausen hat das Hochgewitter noch übler gearbeitet: hat etliche Häuser und Stadel umgerissen, verderbt und mit Steinen verschütt, über 20 Menschen, jung und alt, ertränkt, darunter eine Kindbetterin mit ihrem Kind. Viel Vieh und Rof hat vernicht und verschütt. Ist ein groß Elend gewesen und zum Erbarmen anzusehn.

### 7. Nov. 1590

11 Uhr in der Nacht ist entschlafen die 31. Frau Abtissin Barbara Brenzingerin. Wird billig eine zweite Stifterin genannt; denn sie hat als getreue Prälatin viel Sorg, Fleiß, Müß und Arbeit gehabt zur Mehrung des Gottesdienstes, zur Aufzuehung einer neuen Konventsversammlung. Nur sie und die Zallingerin seind ja von den Alten noch übrig geblieben. Die andern waren im Sterben 1564 all mit Tod abgangen. Sie ist eine hochverständige Frau gewesen, darum sie von Herzog Albrecht und Herzogin Anna, einer geborenen Königin von Ungarn und Böhmen hochgeliebt und geehret worden, daß sie also des Klosters Nutzen in geistlichen und weltlichen Dingen gesucht. Ist zu diesem Kurfürsten etlichmal nach München und Ingolstadt gefahren und hat des Gotteshauses Not und Anliegen in eigener Person mündlich

vorgebracht. So hat sie Hilfe und Beistand erlangt, sonderlich auch mit dem Zehent zu Schrobenshausen und den Hohenwarter Hofbau-Lehen, dadurch vordem viel Unkosten erstanden. Sunst wär es unmöglich geworden, das zerfallene Kloster bei dem geringen Einkommen zu bauen. Sie hat auch noch viel namhafte Stück und Güter und vernachlässigte Gerechtigkeiten zum Kloster gebracht und Gründe erworben. Dazumalen ist im Kloster noch „Stock und Eisen“ gestanden als Zeichen uralter Gerichtsbarkeit: Der Klosterberg ward zur Hofmark erklärt (22. Febr. 1583).

### Sonntag, 2. Dez. 1590

wird Priorin Anna Mantlacherin, gebürtig aus Ingolstadt, zur 32. Abtissin erwählt. [Rat und Pfleger Emanuel Welser von Pfaffenhofen hat sie empfohlen bei Hof: „hat alles gut behütet; das ganz Kloster lebt in guter Einigkeit miteinander.“]

### 1592

19 Stück Vieh, und nur das schönste und beste, seind durch die leidige Seuch zugrundgangen. Auch ist ein Streif oder Schauer durch die „Miß“ gezogen, hat das Getreid darin verderbt und viel Holz; das ist hernach alles abgestanden. Zudem haben des Klosters nächste Nachbarn nach Galli in die Speiskammer zu Nachtzeit eingebrochen und Flachs, Schmalz und, was sie haben erwischen können, hinweggenommen. Haben ein Fenster ausbrochen, dazu ihnen der Waschstuhl bei dem Siedenhaus gedient hat und ein kleines Leiterl.

### Ostertag 1594:

Zur Meßzeit haben etliche boshafte Leut, darunter ein Bürger allhie im Markt, des Klosters Ziegelstadel angezündt und bis in den Grund niederbrennt.

### Neujahr 1596

schickt Frau Abtissin ihre Neujahr-Wünschung und Verehrung an Frau Herzogin Elisabeth nach München mit einem

Bethüchel-Register  
Lezelten  
Kripplein  
Ständlein mit Erdbeer  
Kindlein und Altväterlein

zur Quittung dafür, daß der Fürst ihrem Kloster im Herbst einen Hirschen aus dem Haidforst geschenkt. Weil aber anheuer das Geäcker nit gut geraten und heimische Schwein ab dem Kasten nit können gemästet werden, so bittet sie auch fürderhin wieder um einen Hirschen oder ein wildes Schwein.

### 1598

ist das Wasserwerk herauf in das Kloster und andere Orte mehr gebracht werden. Und zwar durch freiwillige Anerbietung, Hilf- und Beistandsleistung der hoch- und wohlgeborenen Frau Anna Fuggerin,

einer gebornen Ilsingin zu Traßberg. Gott der Allmächtige wolle es ihrem und dem ganzen löblichen Stammen und Geschlecht belohnen, hiezeitlich tausendfältig und dort im himmlischen ewigen Frieden ewiglich. Ihre Gnaden hat auch geben: 100 Gulden am Kreuzaltar; hat machen lassen einen schönen weißen Rauchmantel und zwen Meßgewänder, darunter das schöne grüne. Man hält ihr drum einen ewigen Jahrtag. Gott vergelts ihr ewiglich!

Das Wasserwerk hat aber dem Kloster auch in die 1000 Gulden gekostet: mit Holz und Taglohn, auch Speis, Trank und Ehrungen und vielen anderen Viktualien; denn man hat dem Brunnenmeister täglich Wein und Bier müssen geben. Hat die gnädige Frau Anna Fuggerin den Brunnenmeister auszahlt samt allem was er zu dem Fundament gebraucht, samt den bleiernen Weicheln, auch dem kupfernen Kessel auf dem Getreidkasten und dem Röhrkästlein auf dem Flöß.

### 1599

Abtissin Frau Anna Mandlacherin (1590. 3. Dezember — 4. März 1613) hat auf dem Klosterberg ein Haus lassen bauen, auch den Kornkasten und den Viehstall im Bauhof. Denn es sind 2 Willingerinnen herein ins Kloster gekommen, von ihnen hat jede neben der Fertigung 2000 Gulden hereingebracht. Davon hat die Abtissin die alten Klosterschulden bezahlt, die an die 2800 fl. ausgemacht haben. Sind allerdings dafür Güter und Häuser vorhanden, welche die Frau Brenzingerin einst gekauft, aber nicht ganz abbezahlt hat.

Die Lehen, die aus dem Hofbau an einzelne von Hohenwart einst verlassen wurden, hat man heimgenommen und eingezogen: in Zukunft soll mit ihrer Verleihung viel mehr Vorsicht geübt werden; denn das arme Kloster hat viel damit ausgestanden.

### 1600

ist durch den Sturmwind im Gehölz großer Schaden geschehen, besonders hie „in der Miß“ und da herum hat er große Bäume mit den Wurzeln herausgeworfen und umgeworfen.

### 1602, 14. Juni,

morgens um 4 Uhr, an einem Sonntag, hat das Hochwecker in den oberen Stadel nächst dem Viehstall eingeschlagen. Zwar war er leer, doch mit Stroh gedeckt. Aber das alt Stroh ist an zwen großen Häufen davor gelegen. Das ist brinnend worden, hat den vollen Stadel angesteckt und den Winterbau allen verbrennt samt den Städeln und Geräten, auch das Wagenhaus samt den Wägen. Doch mit Hilf und Rat fremder Leut, besonders der benachbarten Prälaten und Priester, welche Korn und Weizen zu dem Samen beige feuert, ist alles wieder schön und nützlich aufbauet worden. Hat doch jedermann großes Mitleiden bekundet: Kapitelsdekan, Pfarrer und Beichtvater Herr Johann Hossler, ist der erste gewesen und hat sofort 100 fl. in bar zum Wiederaufbau gesteuert.

Abt Benedikt Brumer von Scheyern gab 5000 Ziegl und ließ Bargeld; Prälat Hieronymus Weiß zu St. Emmeram-Regensburg hat Korn hergeschenkt und 300 fl. ohne Verzinsung geliehen. Sein Nachfolger hat dann davon 230 fl. dem armen Kloster ganz geschenkt. Prälat Christoph Glöckler zu Oberaltaich, auch Prälat Johann zu Metten, Prälat Johann von St. Ulrich zu Augsburg und Probst Anton zum hl. Kreuz in Augsburg haben reichlich, ein jeder 40—60 fl. zum Bau gesteuert. Etliche Nachbarn haben Sand gefahren auch Hinterlassen, unter denen der alt Christoph Weichselbaumer von Elnbach der erste gewesen. Haben außerdem Kalk und Mauersteine geführt. Hat man doch die Taschen gar von Mainbach herüber holen müssen. Die Hofstatt ist bereits tagsdarauf ganz abgeräumt worden, so stark hat man geholfen. Ist der Bau vollendet worden in Kürze, schön und nützlich, sodas man an St. Ursulatag, den 21. Oktober darin zu dreschen hat angefangen, was man am Sommerbau eingetan.

Mit eigener Hand hat es Frau Mandlacherin aufgezeichnet, wer Hilf und Steuer an diesem Bau getan. Gott wolle es ihnen und den andern lohnen und sie vor gleichem Übel behüten. Es ist wohl eine starke Not gewesen.

### um 1605

ward die Richildis-Kapelle (gewölbt anno 1215 von Abt. Adelhaidis) durch einen Kirchenmaler neu ausgemalt. Dabei hat der Maler die zwei alten Inschriften über den Kapellenbau 1215 und die Kapellenweihe 1218, so an zwei unterschiedlichen Rondellen oben am Gewölbe geschrieben gewesen, leider abgetan.

### 1609

hat sie den Viehstall im Bauhof schön und nützlich bauen lassen.

### 1612

Adam Boquicius, Ludirector zu Hohenwart, hatte ein Knäblein mit 2 Jahren, namens Cristoph, hatt einen Stein in der Blase, daher das Kind große Schmerzen erlitten und zwei ganze Tag und Nacht geschrien. Dazu hat man den Wundarzt und Stein Schneider namens Jakob Rieg, allhieher auf den Berg kommen lassen, der denn mit Instrumenten den Stein hat alsbald ergriffen. Ist auf künftigen Morgen das Kind zu schneiden angestellt worden. Am Mitternacht aber haben die Eltern bei den großen Schmerzen ihres Kindes eine Meß zu St. Richild und St. Wolfhold versprochen: das Kind wurde still, hat nichts mehr verspürt. Der Wundarzt kam des Morgens, hat es bei einer Stund lang mit Instrumenten begriffen, den Stein aber nit mehr finden können.

### 1612

Durch Herrn Leonhard Kranz, Dekan und Pfarrer von Geisensfeld ist die schöne große Orgel hergestellt, anno 1616 umgebaut worden.

**1614**

im 2. Jahr der Regierung der Abtissin Barbara Burgerin (27. März 1613 — 20. Mai 1633) ist der Winterbau auf dem Feld im ganzen Bayerland und andrerorts ganz und gar verdorben. Den ersten Schnee hat es vor Andre (1613) geschneit; der ist liegen geblieben bis auf den letzten in der Fasten. Das Sommerkorn zum Samen hat man alles von München teuer erkauft und herabführen müssen, 27 Schäßl zu je 11¼ fl., mit großer Ungelegenheit und schweren Unkosten. Überall, an allen Orten hat man im Herbst mit Winterkorn ausgefückelt, denen die 2 oder mehr Pifang gehabt zum Samen, der aber viel Raden gehabt. So bekam das Kloster vom Hofbau und eingefezten Zehnten nit mehr als 16 Pfaffenhofer Schaff, sodas sie wiederum im Herbst haben Samkorn kaufen müssen. So wurden 1614 über 320 fl. für den Samen ausbezahlt. Haben, wie andere, altes Korn ausgefät, ist wohl dünn gestanden, aber schöne große Ahren gehabt. Etliche Bauern säten Sommerkorn „hat aber auch nit recht ehern (ähren) wöllen“.

**1615**

ließ die Frau Abtissin die zwei Bildstöck und Markersäulen, eine auf dem Berg anstatt der abgehauenen Eichen, die andere unten am Berg, den Kirchfahrtern zu größerer Andacht, auch des Konvents Freithöfl ausmalen.

**1616**

hat sie das Tafelwerk oben in der Kirchen angedingt zu fertigen, an einen Maler und Schreiner zu Wolfartshausen, der das Holz selber dazu hergegeben.

Auch ward eine Visittierung und Beschreibung der Klostergüter angefangen durch den wohlgelehrten Herrn Pfarrer Johannes Hoffer und Hans Wolfen Kastner, Klosterrichter zu Hohenwart: wird, so Gott will, ein neues Salbuch geschrieben werden; Gott geb den Segen dazu.

Anno 1616 ist der Sommerbau überall mißraten: Har oder Flachs ist ganz und gar verdorben: 2 Meßen Lein und 5 Strich Erbsen hat man nur geerntet. Abermals ein schweres Jahr: Habern und Gerste ist zum größten Teil hinten geblieben. 3½ Fuder Gersten nur wurden zum Samenrechen eingeführt. Dem Vieh hat man Korn müssen mahlen lassen, denn sonst war nichts vorhanden. Um 105 fl. muß man Gerste kaufen, auch Weizen, Lein, Flachs und Arbes.

**1617**

wurden die bleiernen Deicheln vom Getreidekasten bis in das Kloster herein gelegt; haben über 300 fl verschluckt.

Das Gefäsel der Kirchendecken ward aufgeschlagen, die Orgel geändert: Mußt man dem Orgelmacher täglich 2 Maß Wein geben, auch sonst mit Essen „selbdritt“ wohl halten und viel Bier geben. Holz,

Eisen und Zubehör muß das Kloster viel liefern. War eine große Unruh. Einmal hat das Kloster 13 Meister beieinander gehabt, ist viel aufgangen. Fürs Gefäsel allein über 1200 fl.

Zudem hat J. Gn. (die Abtissin) in diesem Jahr den ganzen Habern kaufen müssen und gar bis von Gamersheim herausgeführt, wohl 12 Schaff zu je 10 fl u. a. m., alles in allem um 170 fl.

**1618**

sind alle Ding teuer gewesen: nur das liebselige Treid, der Roggen nit: hat oft nit gar 3 fl. (der Schäßl) gegolten. Wir haben ihn sogar um 2 fl 50 k. geben.

**1619**

ist ein großer Aufruhr aufgestanden. Weil sich der Kurfürst Herzog Friedrich von Heidelberg zum Böhmischen Kunig hat krönen lassen, deswegen seind die Keßer mit ihm stark aufgewesen. Hiegegen hat sich Kaiser Ferdinandus und die katholischen Fürsten zum Widerstand auch stark gerüst. Ist das Bapernland voll Kriegsvolk gelegen. Haben an etlichen Orten großen Schaden getan, unangesehen, daß J. fürstl. Durchlaucht Herzog Maximilian große Sorg und Vorsehung getroffen. Hat aber nit geholfen. Viel Leut sind darüber verdorben. Das Kloster hat wiederum 1500 fl entleihen müssen und nach München schicken; hat dafür wohl eine stattliche Schuldverschreibung vom Kurfürsten bekommen.

In diesem Jahr sind bei uns durch die Raßen alle Erbsen verderbt worden. Von Herrn Heinrich von Gumpenberg hat man den Samen kaufen und von Pöttmes allhero führen müssen. Das Korn hat auf den höchsten Kauf 3½ fl gegolten.

**1620**

ist Kurfürst Maximilian dem Grafen von Ansbach, der in das Land hat fallen wollen mit dem gottlosen Gefind des Heidelberger Königs, entgegengezogen, 80 000 Mann stark, seine und die Nachbarländer zu schützen, auch die Geistlichen. Da hat das Kloster 2 Knecht, 4 Rosz und Wagen stets müssen dabei haben, die Stuck, Kuglen und Pulver samt andrer Bereitschaft zu führen.

**Juni 1620**

mußt auch wiederum eine doppelte (Kriegs)Steuer gegeben werden, nämlich 254 fl.

Die Bierbräuer und Bäcker haben hier wie an anderen Orten Bier und Brot ins Lager müssen führen: ist ihnen aber bezahlt worden.

Das Lager ist um Lauingen herum gewesen, der Feind über 3½ Meilen nit von den Unsrigen entfernt gelegen. In der Schildwacht sind sie auf 400 Schritt zusammentroffen. Gott beschirm den k. Glauben und stehe uns bei, daß sie nit hausen als in Behaim verwichenen Jahres, da man die Bilder aus den Kirchen und ab den Altären gerissen, ge-

schmäht und verspott. Haben Silber und Gold von den Heiltümern genommen und Geld daraus gemacht, den Soldaten frei zu bieten erlaubt. Sind im Bereich von 20 Meilen weder Dörfer noch Städte geblieben, ward alles verbrennt und geraubt: die stattlichen Klöster und Heiltümer, alles hinweggenommen und zum Teil zerstört. Haben den geistlichen Personen geraten und geholfen zum Heiraten. Wer hat gewollt, den haben sie heiraten lassen. Wer aber nit gewollt, die haben sie geprügelt und gebunden, die Frauen geschmäht und geschändt. Da sie aber noch beständig gewesen im Glauben, haben sie sie all zusammengesperret, den Ort angezündt und verbrennt.

Doch hat es Gott gerächt und dem tapferen Helden Maximilian in Bayern Sieg verliehen, daß sich die Fürsten und das Ländl ob der Enns ergeben.

### 9. Nov. 1620

Ist auch Prag gewonnen und wunderbar eingenommen worden. Gott behüt den frommen Fürsten fürbaß und geb ihm Gnad und Segen!

### 1621

Kriegszug nach Heidelberg und Einnahme von Cham. Unserm Kloster ist im Behaimischen Krieg ein Wagen, 4 Roß und 1 Knecht verdorben und geblieben. Hat auch wieder doppelte Steuer gegeben, so daß innerhalb 2 Jahren 634 fl von Hohenwart zur Steuer spendiert worden.

Auch haben Bürger und Bauern, so ausgewählt gewesen, hinausgemußt: sind zweimal bis in die 34 Wochen ausgeblieben darunter vom Kloster viel Hinterlassen. Doch hat der Kurfürst weise Fürsorg getroffen, daß sie nur haben wachen müssen, nit aber in den Streit gedurft.

In diesem Jahr hat die Münz angehebt aufzuschlagen: 1 Reichstaler hat 5 Gulden goltten, [Aber anno 1622, noch vor Ostern haben die Reichstaler 10 fl goltten]

1 Dukat 15 fl

1 ganzer Gulden 7 fl

Löhlgeld ist ohn ein End ausgehen worden, lauter 12 k. Die kleinen Zwölferle haben 5 Kreuzerbaßen gar gern goltten. Das alt Geld hat alles aufgeschlagen; alle Ding haben aufgeschlagen.

1 Eimer Wein (= 60 l) hat 15 fl — 17 fl — 19 fl gekostet. So teuer hat ihn die Abtissin für den Konvent kaufen müssen.

Das Korn hat 9½ fl gegoltten

Weizen 14 fl

1 Pfd. Schmalz 6—7 Baßen

Ochsenfleisch 6½ Kreuzer

Rindfleisch 5 Kreuzer

1 Kalb 3—4 fl, anno 1623 sogar 10 fl

1 Stückel Zeug 20 fl

schönes Zeug 30 fl

Haben auch die Arbeiter nit mehr um den alten Lohn arbeiten wollen; für 1 Klafter Holz zu hacken, muß man jetzt geben 8—10 k.

1 Pfd. Zucker hat goltten 5 fl

1 Pfd. Malzzucker 2½ fl

1 Pfd. Gewürznelken 14—16 fl

1 Pfd. Wachs 3 fl

1 Ztr. Unschlitt 25 fl und mehr.

Aus dem Kloftergarten haben Diebe einen großen kupfernen Wasserkessel und den Kupferweihkessel aus dem Freithof geraubt.

### 1622

wuchs die Teuerung. Im Maien kam der Eimer Wein auf 30—40 fl, in Augsburg sogar auf 60 fl. Das Schaff Korn stieg auf 15 fl, der Weiz auf 18 fl, Gerste auf 11 fl und Haber auf 10 fl, auswärtis noch viel mehr. 1 Klafter Holz hat zu Augsburg auf 10 fl und mehr gestanden. 1 Strich Salz bei 18—20 Baßen.

Abtissin Frau Barbara Burgerin ließ anfertigen: ein silbernes Rauchfaß samt Schißl, Weihkessel und 2 Paar silbervergoldete Opferkännlein; dazu hat die Magdalena Furllegerin ihr altes Silber hergeben. Die Priorin Anna Zellerin hat gestiftet 1 Kelch, die Eisenheimerin mit Hilf ihrer Freundschaft den Weihkessel. Zum schönen Sankt Georgenbild haben altes Silber hergegeben die Mandlacherin und Johanna Sibenacherin. Beide Willingerinnen haben ihr Silbergeschmeide und Silbergeschirr zur Einfassung der schönen Tafel St. Juliana gespendet, wozu auch schon die alt Abtissin selig Perlen und Ringlein und 150 fl an Geld dazu gesteuert. Wiltrudis Schilcherin gab einen Silberkelch zur Monstranz, zum St. Sebastians und St. Peters Bild. Auch die Maria Rokkin hat ihr altes Silber zugeschoffen. Für St. Johannes Bild hat letztere den meisten Teil erbettelt, wozu Pfarrer Hoffer 50 fl gespendet. Elisabeth Lucasin und Magdalena Geringerin Küsterin haben als erste das St. Benediktenbild fertigen lassen; Catharina Manin Sankt Hieronymus und das kleine Stückel, die Geißelung. Die Schellenbergerin ließ mit Hilf und Rat ihres Vaters das Bild Johannes des Täufers und den kleinen, silbernen Weihkessel anfertigen. Zu den 3 letzten Bildern (Maria gestiftet von Maria Raktin, Maria Magdalena, gestiftet von Jakobe Eisenheimerin, St. Andreas, gestiftet von Salome Kramerin) haben Befreundete und Konventfrauen alles hergeben, was sie Schönes gehabt zur Zier der lieben Heiligen. Die Frau Abtissin hat eine große Freud zur Kirchenzier bekundet und wiederholt gern und viel dazu hergeben: durch den Prälat von St. Emmeram hat sie dem Kloster den silbernen Ornat verschafft.

### 1622,

im 10. Jahr ihrer Regierung ließ sie den kunstvollen Abteistab machen, der ihr am

## 16. Oktober 1622,

am St. Gallitag, vom Augsburger Bischof Heinrich von Kneringem feierlichst verliehen ward. Generalvikar Dr. Peter Wahl überreichte ihn der Abtissin in Gegenwart des Abtes von Scheyern, der Dekane von Michach, vom Domkapitel und von Hohenwart, des edlen und festen Hans Wilhelm Freiherrn von und zu Rohrbach auf Schenkenau, Waidhofen und Buch und des kurf. Kommissärs Hans Veit von Neuhausen: in der Kloster- und Pfarrkirche vor dem Hochaltar, welcher gar zierlich mit dem kostbaren Heiligtum besetzt war, während der Chor mit wertvollen Tapeten überlegt und geziert gewesen.

Nachmittag hat Generalvikar auf dem Freihof gefirmet in die 1400. Personen, Jung und Alt, nach vorausgegangener Ansprache vor dem Hochaltar, und zwar in einzelnen Scharen, die nach dem Segen wieder entlassen worden.

In diesem Jahr ist das Schaff Korn Schrobenshauser Maß nach Landsberg und andrerorts geführt worden um 50 fl. Wir aber haben keines höher verkauft als um 23 fl, nur 4 Schaff zu je 48 fl. Das Pfund Fleisch haben wir um 20 k kaufen müssen. Mittlerweile sind aber vor Allerheiligen kurfürstliche Befehle ausgegangen, welche das Baprisch Geld gesetzt auf halbes Geld, wie es zuvor gelten. Auch hat man alle Pfeningwerte gesetzt. Ist aber nit lang geblieben. Die Tagwerker und Handwerksleut sind so teuer geworden, daß die Maurer 5—6 Baßen genommen, vor Abschlagung des Gelds sogar 9—6 Baßen, auch die Zimmerleute und Holzhacker von einer Klaster gleichviel. Strohschneider erhielten 9 k samt Speis.

Das Korn ward gesetzt nach der Stift auf 11 fl 44 k. Hat die Abtissin über 67 Schaff also verkauft. Nachmals hat es auf Neujahr wiederum aufgeschlagen; hat niemand verkaufen wollen.

## 1623,

am St. Scholastika-Tag, dieweilen Abtissin und Konvent beim Essen seind gewesen, hat der Chor angefangen zu brennen bei dem Küstereistuhl am Tafelwerk. Hat das Maria Bild im Chor, so auf einem hohen Stock gestanden, von unten herauf Feuer gefangen, ist der Stock unterm Bild und 2 Tafeln des Tafelwerks ganz verbrunnen. Vorn ist dem Bild nit viel geschehen. Wann es aber die schön Himmelskönigin nit also verhüt hätt, wär der Chor, da alles inwendig brunnen, verderbt.

## 26. April 1623

ist das Geld wieder herabgesetzt worden:

1 fl auf 15 k
28 k auf 12 k
30 k auf 15 Weißpfennig
15 k auf 7½ "
6 k auf 3 "
1 Kupfer k auf 1 Haller

Das Kloster hat wiederum Doppelsteuer gezahlt, nämlich 254 fl, hat auch

an Geld 700 fl verloren. Überdies hat man 8000 fl Anlehen begehrt. Die Abtissin hat an einige 10 Orte geschrieben, ist ihr alles abgeschlagen worden. Trotz kurfürstlicher Bewilligung konnte sie nichts bekommen; man hat in Städten, Märkten und Klöstern überall dergleichen begehrt. Wohin solches deut, weiß niemand.

## 1624, Febr.

seind kurfürstliche Kommissare aus München in die Provinz verordnet worden mit der Weisung die vom Adel und die Klöster zu veranlassen freiwillig zur Erhaltung der Soldaten beizusteuern. Seind allhie am 22. Februar ankommen. Herr Abt Stephan von Scheyern und Landpfleger Thomas Sibenaicher von Pfaffenhofen haben im Markt Hohenwart unter Hinzuziehung des Adels und des Klosterichter Hans Wolf Kastner einen Ständetag einberufen. Hat Abt Stephan eine schöne Exhortation getan, die man wohl zum Herzen führen können. Haben die Ständ 14 Tag Termin begehrt: Frau Abtissin bewilligte dann 70 fl, monatlich 6 fl mit Rücksicht auf des Klösterleins Armut. Es ist auch zu merken, daß bei unserm armen Klösterlein nie ein Rüstpferd gehalten worden wegen der Not und Bedürftigkeit, auch anderer Ungelegenheit.

## 1625

hat Abtissin Barbara Burgerin vom Georgen Felbermaier sein eigenes Gut zu Schladt und seine Gerechtigkeit darauf abkauft um 850 fl und 12 Reichstaler der Bäuerin zu Leihkauf. Sie hat es bezahlt von der Klostersteuer, so die hoch- und wohlgeborne Frau Albrecht Fuggerin Veronika, Gräfin von Kirchberg und Weihenhorn ihrer geliebten Fräulein Tochter Veronika zu uns ins Kloster hat geben, dem Allmächtigen zu Lob und dem Gotteshaus zugut. (1629 sind dem Felbermaier wieder 60 fl geliehen worden zu einem ewigen Licht zu U. lb. Frau herinnen im Kloster.) Im 1625. Jahr hat die Abtissin auch vom Thoma-Maier zu Weichenried ein Gut eingetan, darauf sie ihm auch seine Gerechtigkeit abkauft um 700 fl 10 Taler Leihkauf oder 15 fl. Ward auch von genannter Klostersteuer auszahlt und also dem Kloster sein jährliches Einkommen an Traid, Geld und Kirchendienst gemehrt.

## Anno 1626

sind die Bauern im Ländlin ob der Enns mit Gewalt rebellisch geworden, haben sich deren über 100 000 zusammengerott und Obriste unter ihnen gemacht, auch gräuliche, schädliche Waffen zurichten lassen, auch andere noch nicht rebellische Bauern gezwungen mit ihnen zu halten. Welche sich geweigert, denen haben sie Haus und Hof verbrannt. Man hat ihnen zu lang zugeesehen, bis sie Städt und Märkt eingenommen, auch Dörfer und Klöster zerschleift und zerstört, darunter Kloster Lambach und Kremsmünster. Geistliche haben sie zu den Fenstern ausgehängt und gräulich gemartert, teils die Augen ausgestochen, teils Ohren und Nasen abgeschnitten, darnach erst getödet. Endlich seind sie vor Ausgang des Jahres durch den edlen und gestrengen Herrn von Pappenheim und

das bayrisch Regiment überwunden und verjagt, teils auch erschlagen und erschossen worden. Doch hat es zuvor nit wenig Mann kost . . . Nach diesem hat man Leute hinabbegehrt. Da seind ihrer viel hinabgezogen, denen man Getreid, auch etlichen Haus und Hof geben, damit das Land wieder gehaut und baut werd, dann alle Viktualia genug vorhanden gewesen.

In diesem Jahr hat Frau Veronika Fuggerin, Gräfin zu Kirchberg und Weißenhorn das hl. Kreuz gar schön, zierlich und köstlich einfassen lassen und am 12. September allhero geschickt.

### 1627

ist das liebselig Getreid, Roggen und Weizen, gar wohl geraten: es ist so schön gewesen, daß weder Raden noch Unkraut darin gefunden wurden. Die Gersten ist bei uns nit geraten, aber zu Ingolstadt und im Bistum gar schön und wohl. Die Habern seind gut gestanden; aber

### 20. August 1627

am Freitag vor dem Kirchtag ist zu Nacht ein gar strenges Wetter kummen mit Donner und Blitzen, hat auch angefangen zu „stainlen“ und gar stark zu regnen, den besten Habern allen ausgeschlagen, auch die Arbes, Prein und was noch draußen gewesen, meistens verwüßt. Hernach

### 3. Sept. 1627

suchte wiederum ein schweres, erschreckliches Wetter mit Blitz, Donner und Plazregen besonders die Vogtei heim: zu Oberrn Lauterbach und Waizenried hat es den Bauern das Treid in den Stadeln verwüßt, genezt und mit Laim, damit die Stadel seind gemacht gewesen, verschütt, sodas sie haben wenig eindienen können zumal vom Sommerbau.

### 16. Nov. 1627

Dem Hansen K o t t m a i r zu Strobenried hat das Kloster abgekauft sein Haus samt Stadel und Garten um 120 fl, sodas es jetzt samt der Hueb nach Hohenwart stiftbar ist. Das Kloster ist in diesem Jahr gar hart gesperrt worden, daß man die Frauen nit gern hereingelassen und nur soweit es sein hat müssen.

Frau B. Burgerin, derzeit Abtissin hat 1 Paar Silberleuchter machen lassen: sie sind in allem mit Silber und Macherlohn auf 400 fl gekommen, letzterer gewiß auf 193 fl 45 k. Haben auch das Domkapitel und andere fromme geistliche und weltliche Personen beigeuert.

Zu Ehren der seligen Jungfrau Richildis verordnete die Abtissin, die Ampel in St. Richildis Kapellen zu brennen Tag und Nacht ohne des Klosters Kosten. Das übrige Öl, so auf der Schwestern Schlafhaus gestiftet und auf 100 fl angelegt ist, soll nur mehr die Nacht gebrannt werden zur Hälfte; den andern Teil soll man zu der Ampel in der Kapell nehmen. Solches Licht ist aber nit gestift noch verlobt, magz eine jede Abtissin wieder abschaffen, so es nit erhalten kunnt werden. Ist zu brennen angefangen worden

### anno 1628, 24. Febr.

Desgleichen auch die Ampel, so bei U. lb. Frauen Vesperbild brinnt. Mit 16 Mezen Hanfkörnern kunnten beide Ampeln unterhalten werden.

### Anno 1628

hat das Kloster keinem Handwerkermann einen Strich Korn geben können; ist die größt Sorg gewesen, ob wir würden bis zum Schnitt zu essen haben. Doch wunderbarlich sind wir durch Richildis und aller Auserwählten Hilfe, so bei uns rasten, wider unser Verhoffen hinauskommen, ohne an Barschaft oder Getreid irgend etwas entlehnen zu müssen. Wir haben von unserm Hofbau nit mehr als 50 Schäffel Korn gehabt und vom Zehnten 56 Schäffel: Die Untertanen haben wenig eingedient.

Dies Jahr wurden die Ulmer und andere Reichsstädt bekriegt. Die Ulmer haben dem Kriegsvolk über 40 000 fl geben müssen, die von Augsburg 9000 fl, in einer Woche. Ist darnach ein solches Rauben gewesen, daß niemand sicher durchpassieren konnt. Die Fuhrleut hat man müssen begleiten, darum auch der Wein so teuer geworden, der zudem verwichenes Jahr gar nit geraten. Um 20—24 fl hat man ihn für den Konvent kaufen müssen: der neu Weinaufschlag forderte noch dazu 1 fl von jedem Eimer.

Dem Balthasar Winter zu Turham ward die Gerechtigkeit auf seinem Gut um 600 fl. abgekauft und 6 Taler Leihkauf. Er muß dem Kloster jährlich eindienen:

2 Schäffel Korn	} Schrobenhauer Maß
2 Schäffel Haber	
2 ½ fl Wiesgült	
1 Henne	
4 Hühner	
50 Eier;	

Die Abtissin hat ihn bis auf Martini ganz ausbezahlt, eher hat er keine Ruh' geben. Die Lehen haben die 3 Winter selbst müssen empfangen.

Wurde auch derzeit wiederum an der Wasserleitung gebaut: ist Meister H a n n s, Brunnenmeister von Augsburg, allhiegeblieben, hat an Bargeld über 100 fl. eingenommen.

### Anno 1628

ist aller W e i n verdorben: was im Juni auskommen ist durch die Reifen, ist im Herbst gar erfroren. Wurden die Weintrauben alle rot gesehen und wie wenn's gesoffen wären: war kein Fruchtsaft drin. 3 Fäßlein Wein hat man herausbringen lassen, haben gestanden bei 266 fl. Zu Ingolstadt kostete die Maß Wein 7, auch 8 Bagen, zu München und Augsburg 9 Bagen. Ist wohl ein Wunder gewesen, daß die Abtissin dem Konvent Wein gegeben, ohne Schulden zu machen; allerdings hat man sich soviel wie möglich eingeschränkt.

**1629**

ließ sie den Zehentstadel zu Mühlried von neuem erbauen, gab dem Maurer an Geld 28 fl, 1½ Schaff Korn, seinem Weib ½ fl Leihkauf, dem Zimmermann 24 fl und ½ Schaff Korn, ihr ½ fl Leihkauf, ausgenommen Holz, Stein, Mörtel und Fuhrn.

Das Korn galt 7—8 fl. Das Kloster hat wiederum an Steuer gegeben 127 fl.

**Nov. 1630**

Die Untertanen haben wenig eingedient.

Das Korn hat gegolten 4½ fl und noch weniger, der Wein 8—9½ fl. 127 fl wurden wiederum an Steuer bezahlt.

In diesem Jahr ist der Bergkeller erweitert und gewölbt worden, verlangten Maurer und Zimmerleut über 42 fl. Dem Zimmermann gab man von Steinen und der Kellerhütten 12 fl, 2 Meßen Korn und das alte Faulholz.

Das Korn ist von 7 fl auf 4—4½ fl gefallen.

In diesem Jahr hat man schon angefangen im Frankenland zu kriegen.

Der Hagelschauer hat in einigen Orten viel Schaden getan, sonderlich zu Mühlried und Waizenried; hat das Kloster den Zehent nachgelassen. Ward wenig eingedient, aber das Getreid war fein.

**Anno 1631**

hat der Weizen golt 6¼ fl, das Korn 4—4½ fl, desgleichen die Gersten, der Haber 3¼ fl um Lichtmeß.

**1631, 7. April—20. Mai**

ist Magdeburg eingenommen worden vom hochgebornen und teuren Helden Tilly und Herrn von Pappenheim, mit gar jämmerlichem Blutvergießen. Aber hernach im Herbst hat Tilly mit dem Kunig von Schweden vor Leipzig (Breitenfeld) eine Niederlag erlitten; doch hat er sich wieder erholt und gestärkt. Von da an hat der Schwed und sein Anhang die Überhand bekommen.

\* \* \*

**Anno 1632**

ist die erste Heiltum-Wallfahrt, wie sonst gebräuchig am 5. Sonntag nach Ostern, Kriegs halber unterblieben. Jedermann ist, wie der schwedische Feind gekommen mit voller Kriegsmacht, von Haus und Hof gelaufen.

Sankt Richildis aber hat man in einem hölzernen, doch wohlverwahrten Sarg zunächst bei ihrer Kapellen im Gängl, wie man auf des Konvents Freithof hinausgeht, heimlich vergraben. Vermeint all dort vor aller feindlichen und Feuersgefahr sicher zu ruhen; denn man hat St. Richild nicht gern aus dem Kloster gelassen. In dieser Verwahrung ist die Jungfrau selig etlich Tag gelegen.

**1632, 11. April**

hat der ehrenfest und hochfürnehm Herr Tobias Sibenaicher, Pflegsverwalter zu Pfaffenhofen, herübergeschickt 2 Leutnante die gnädige Frau Abtissin holen zu lassen. Hat sich etliche Tag all da aufgehalten; ist aber dann heimgefahren und geblieben bis in den Oktober hinein. An diesem 11. April — es war Ostertag — seind etlich Frauen vom Konvent mit Herrn Friedrich Alzinger und Herrn Simon Neß bei der Nacht nach Pfaffenhofen.

**13. April 1632**

seind sie aus großem Eifer wieder zurück ins Kloster kummen, nachdem sie vermeint, daß der Feind sich gewendet. Gleich, nachdem sie vom Wagen abgestanden, ist Wiltrud, die Küchenmeisterin mit Maria Lokkin die Stiegen beim Konventsplatz hinaufgekommen: haben sie beid einen großen starken Schlag an der Tür verspürt, da Richildis begraben. Dabei sie dermaßen entsetzt und erschrocken; vermeinten, es wollt jemand einbrechen. Läuft die Küchenmeisterin eilend hinab, findet aber keinen Menschen, im Gegenteil das Grab wohl verwahrt wie zuvor. Man hat den Streich als Warnung gedeutet und daraufhin St. Richilden ausgegraben.

**14. April 1632**

haben wir wieder fliehen müssen. Die Abtissin ist morgens um 8 Uhr mit allen des Konvents und etlichen Schwestern auf Pfaffenhofen. Allein Magdalena Fürlegerin und Ursula Dienstforferin seind gern geblieben, denn sie vermeinten nit, daß das schwedische Gesind im Anzug sei, sondern nur Kroaten. Darum die Abtissin zu der Ursula vermeldet: „Ich schaff dir nit zu bleiben; bleibst du aber, so seh ich's nit ungerne!“ Also seind die beiden am 14. April bis auf den Abend oben geblieben. Am Abend seind sie hinab in den Markt. Am Freitag,

**15. April 1632**

seind nit wenig schwedische Reiter kummen, haben übel gehauft. Den ehrwürdigen Herrn Bartholomä, Pfarrherrn zu Waidhofen, haben sie mit sich genommen; hat ihn einer dann geritten, beim Arm gehalten und Geld von ihm begehrt, das er in Handen gehabt. Hat aber nit geholfen, dann ihm einer, so hinach geritten, gleich 2 Schuß gegeben: da er, Jesus-Maria geschrien und gleich dahingegangen. Die schwedischen Reiter haben auch den Krauthüter und sonst vier Mann gleichentags umgebracht. Darnach haben sie im Vormarkt angezündet und 15 Firß abbrennt. War zu fürchten, es werde alles dem Boden gleich gemacht. Jedes hat sich Gott wohl befohlen in der Furcht, es müsse verbrennen. Denn die Feind haben nit gestatten wollen, daß man rette. Am Abend hat man die Erschlagenen und Erschossenen zur Erden bestattet.

**16. April 1632**

Am Samstag ist's ziemlich still gewesen; ward schwedische Salve Guardi

bestellt. Die haben verheissen: sie müssen die Bauerntrösz wiederum zurückgeben. Ist aber nit geschehen.

### 17. April: 1632

Am Sonntag hat unser Herr Pfarrer (und Beichtvater) die erste Mess im Markt gehabt, darnach andere Herren mehr gelesen. Aber ehe der Gottesdienst gar ausgewesen, seind die Schweden kummen und um den Markt geritten als wie die bösen Feind. Herr Doktor von Hohenried, Pfarrer Joseph Keller als Dekan, und Pfarrer Hoffer haben sich im Bad rasch unter einem Boden versteckt, hat einer das Angesicht über sich, der ander unter sich kehrt. Also seind die Schweden auf diesen Boden gekommen: hat einer mit einem Arthalm drei Streich darauf getan. Die zwei Herren seind ganz still geblieben: hat sich keiner gerührt und gemeldet. Den Schweden mit der Art hat ein anderer weggerufen. Seind die Herren aber noch still gelegen, bis sich das schwedische Gesind verlaufen; dann haben sie die Flucht ergriffen. Ach Gott, es ist ein Jammer in dem Markt gewesen: Kramläden, Häuser, Schlösser, Truben, kurz alles hat der Schwed erbrochen und erschlagen und dazu geschrien: „Khör ab, khör ab!“ In Eil sind sie in alle Häuser gelaufen und haben geplündert. Wir haben verschiedene Sachen, in Stübich (Packfässer) eingeschlagen zum „Thumen“ in den Markt herabgeführt; das haben sie alles aufgeschlagen, Seifen, Zucker und Gewürz. Nach ihrem Gefallen haben sie geraubt, das andere herausgeworfen.

Der Richter hat seine Richterinnen bei der Hand genommen und ist zum Markt hinausgangen.

### 18. April 1632

schickt die Frau Abtissin Weisung St. Richildens Sarg mit den übriggebliebenen Frauen vom Kloster Hohenwart nach Ingolstadt zu führen. Das ist geschehen.

### 19. April 1632

Franziska Mainzin hat in Eile die Selige, die sie kurz vorher selbst eingegraben, wieder aus der Erde gehoben. Drauf ward der Holzsarg auf einen Straßwagen gelegt und samt dem Heiltum in aller Eile ohne jegliches Gepränge nach Ingolstadt geführt.

Herr Uringer und ein fremder Religios St. Bernhards-Ordens aus dem Bistum Mainz, so gastweise in Hohenwart lebte, hat mit seinem Bruder dem Kloster in dieser Not viel Gutes getan.

Nachmittags seind die Soldaten hier gewesen, haben auf dem Berg die Wache gehalten und so verursacht, daß der Feind wieder etlichemale vom Kloster gewichen. Vermeinte wohl: ein starkes Salva Quardi sei vorhanden; so stark haben die Anstrigen geschossen. Man hat inzwischen noch viel mehr verstecken und fortschleppen können. Und die zurückgebliebenen Klosterfrauen haben einen großen Trost an ihnen gefunden.

### 23. April 1632, auf St. Georgentag,

unseres hl. Kirchenpatrons, ist der Feind völlig in unser liebes Kloster eingefallen. Hat, gottlob, niemand, weder Frauen noch Schwestern drin gefunden. Sind alle ohn Gefahr noch davon kommen. Heiltum und die allermeiste Kirchenzier hat man zeitlich davor in die kurfürstliche Festung Ingolstadt und zwar in das Frauenkloster dortselbst geflüchtet.

### 24. Juni 1632

ist das ganze Kloster von der schwedischen Soldateska belagert und besetzt worden, dabei Sebastian Wörl vom Berg durch eine Kugel bei Nacht in seinem Haus niedergestreckt worden. Der Deimhausener Pfarrer hat ihn im Markt unten beerdigt.

### 8. September 1632,

an U. Eb. Frauen Geburtstag, da jährlich die zweit Wallfahrt, insgemein das Herbstheiltum, gehalten wird, hat man versucht die Gottesdienst zu halten, wie man eben kunnt. Ist eine ziemliche Anzahl Volk, auch schon wieder etliche Frauen und Schwestern im Kloster gewesen.

### 15. Okt. 1632

Die gnädige Frau Abtissin ist in der Nacht um 3 Uhr gegen Morgen samt den andern vom Konvent und der Frau Pflugsverwalterin Sibenaicher von Hohenwart aufgebrochen, mit 3 Fuhrn. Seind nach Landshut gefahren, dort aber gar spät ankommen. Hat man sie lang nit in die Stadt wöllen einlassen und wie sie dann glücklich hineinkommen, wollt sie niemand beherbergen. Also seind sie in der Nacht von einem Haus zum andern herumgefahren, bis man sich endlich ihrer erbarmt und über Nacht behalten. Doch hatten sie kaum eine warme Suppen bekommen. Die Abtissin war nunmehr schon 77 Jahre alt geworden und schwach und gebrechlich.

### 16. Oktober 1632

seind sie sämtlich auf Neuen Markt zu St. Veit gefahren und gegangen: ward dort die Frau Abtissin und der ganze Konvent, auch die Schwestern, außer 6 Personen, in ihrer Trübsal empfangen und beherbergt. Bald nach unserer Ankunft kam auch die Frau Abtissin vom Kloster Schönefeld auf der Flucht nach St. Veit mit ihrem Kloster, mit Rossen und vielen Personen.

### Dez. 1632

Die Abtissin von Hohenwart ist mit 8 Personen 6 Wochen geblieben; nachmals hat sie Herr Dr. Georg Lucas nach Straubing gerufen, welcher neben seiner Basen noch 6 Konventfrauen und 2 Schwestern in die 10 Wochen den Unterhalt gegeben. — In der

### 1. Fastenwoche 1633

sind sie wiederum herausgefahren, sicher und wohl, Gott sei ewiges Lob, und sind am St. Matheistag zu Geisenfeld ankommen. Die dortige



Abtissin war aber nit daheim, sondern zu Ingolstadt. Bald drauf haben wir unsere gnädige Frau (Abtissin Barbara Burgerin) zu Hohenwart mit Freuden empfangen. Hat allerdings nit lang gewährt, denn wir haben nach Ostern gleich wieder davon gemußt.

### St. Mathias 1633.

NB: Johanna Sibenaicherin, Richildis Hofgartnerin und Juliana Veitin von Rimeck waren Sonntag, den 24. Oktober 1632 vom Kloster Frauenchiemsee aufgenommen worden, woselbst schon eine vierte Hohenwarter Konventualin, Anna Regina Unfriedin lebte. Zwei Jahre wurden sie dort von der Abtissin Frau Maria Magdalena Heidenbuecherin wohl und ehrlich gehalten.

Die über 70 Jahre alte Ursula Dienstorferin, welche mit Magdalena Fürlegerin allein in Hohenwart zurückgeblieben, hat Sonntag, den 17. Oktober, am St. Lukasabend den Markt verlassen, voller Schrecken Thierham erreicht; ist dann ganz allein mit großer Furcht bis nach Tegernbach kommen. Unsere 2 Schwestern Walburga Frumin und Margret Zächin haben sie dann nach Pfaffenhofen mitgenommen; hat dort erst beim Huber-Bräu einen Trunk Bier getan. Selbige Nacht sind von Pfaffenhofen mehr als 400 Personen nach Freising aufgebrochen. Da geht die Ursula zum H. Stadtpfarrer Magister Andre Sedlmayr und bitt um Herberg, die er ihr willig zusagt. Am andern Morgen hat man gesagt, es seien die Schweden von Hohenwart zu Pfaffenhofen. Seind die Schwestern wieder zurück nach Hohenwart. Die alte Ursula, die noch voller Schrecken gewesen, hat nach 4 Wochen die Frau Weichserin nach Reichertshausen gefahren. Auf Mariä Opferung ist sie nach Scheuern kommen und allda nit ohne große Gefahr blieben bis Mariä Empfängnis. Hat früher nit gar heimgekonnt, denn es ist gar unsicher auf den Straßen gewesen. Kam Andre Adelsbauer zu ihr in der Kirchen, vermeldt: man hätt sie gerne daheim zu Hohenwart, es geschäh ihr nichts mehr. Sie hätten ein Salve guardi, sie dürfe nichts mehr fürchten. Mit noch anderen Gefährten ist sie dann mitheimgegangen.

Wie am St. Matheis-Abend die Frau Abtissin wiederum von Straubing nach Hohenwart kommen, hat sie mitgebracht die Anna Geringerin, Anna Scholastika Willingerin, Anna Th. und Veronika Willingerin, auch Anna Maria Alberin und Ursula Schuefferin. Die haben wohl viel Ungelegenheiten ausgehalten von seltsamen Zuständen, welche ihnen begegnet, darum sie der edl und hochgelehrte Herr Dr. Lucas nit wohl mehr hat behalten können. Nachher seind wir beieinander geblieben bis

### 1. April 1633.

Ist der Freitag nach Ostern gewesen. [Mußten nach Ingolstadt flüchten]. Die Frau Abtissin hat 2 Reiter und einen Mann zu Fuß als Schutztruppe gehabt. Hat uns aber wenig genußt. Denn wie wir zu Frein-

hausen für das Dorf herausgefahren, seind wir von Kronbergischen Reitern grob geplündert worden. Unsere Begleiter seind dahinten blieben, haben bei dem Wirtshaus zu Freinhausen trunken, haben uns schreien und jammern lassen. Auf der Weiterfahrt kam uns wiederum ein starkes Kriegsvolk auf etwa 150 Reiter entgegen, dabei gar ein feiner Herr, welcher wie er uns meldete, des hochgebornen Herrn Lilly's selig Hofmeister gewesen. Der ist mit uns geritten bis fürs Zollhaus. Denn sonssen wären wir wiederum angegriffen worden. Gleich vor Ingolstadt ist es uns nochmals so gegangen: haben wieder etliche was von uns begehrt, ließ ihnen die Abtissin einen Reichstaler geben. Wir haben die gn. Frau aber nit sehen lassen, sondern unter dem Fürhang verborgen; auch in der Plünderung nit. Also sind wir wiederum ins Regelhaus gekommen, haben unsere erste Stell (Frühjahr 1632) wieder bekommen.

Montag darnach kam die Abtissin von Rühbach mit 3 aus dem Konvent und etlichen Schwestern auch ins Regelhaus, logierte sie die würdig Mutter ins zweite Stübl auf ihr neues Schlafhaus und gab ihnen Speis und Trank. Aber wir haben durch die Barmherzigkeit Gottes alles selbst gehabt.

Wir haben nämlich damals wieder 26 Stück schönes Vieh in Besiß gehabt und daselbst im Hof und wo wir konnten, gestell. Die Abtissin hatt eine große Freud, wann sie es hat sehen heimgehen. Doch hat's nit lang gewährt:

### Wingsmontag 1633

hat der Feind die ganze Herd hinweggetrieben. Wir haben es der Abtissin verhalten bis zu ihrem Tod.

### Trinitatis

ward die gn. Frau von einem starken Katarth befallen, also daß sie vermeint, sie hab desgleichen nie gehabt. Ist nach der Kommunion zu Bett gangen, darnach täglich schwächer worden. Seind 2 Doktoren zu ihr gangen, haben uns wenig Hoffnung ihres Lebens verheissen. Ist so

### 20. Mai 1633

seliglich in Gott entschlafen mit unserm schmerzlichen Leiden und Klagen. Wir haben sie wollen herausführen und alle Vorkehrungen angestellt. Aber man hat uns stark widerraten, damit nit der Leich Spott angefan werde. Also hat sie die ehrwürdige Mutter von Ingolstadt in das Grab legen lassen, darein man alle würdigen Mütter, die im Amt sterben, legt. Man hatt ihr heraußen schon ein Grab gefertigt. Wir haben sie nach unserm Vermögen schön zu der Erden bestatten lassen, 6 Religiosen haben sie zum Grab getragen. O, wie weh ist uns geschehen, dann wir ganz verlassen!

Die im Regelhaus und andre Leut mehr vermeinten, wir sollen drinnen eine andere erwählen. Aber wir haben dem Herrn Ordinarius

den Fall kundgetan, der uns geboten nichts vor seiner Ankunft anzuhaben. Auf soviel Zureden, so wir erlitten, daß wir keine Abtissin gewählt, haben wir nochmals geschrieben, daß der gnädige Herr schier unwillig über uns gewesen . . . . .

Also seind wir zu Ingolstadt gewesen seit anderen Freitag nach Ostern 1633 und haben unser Speis selbst gehabt. Denn der Baumeister hat gebaut, soviel er kunft. Wir haben 2 Fuder Treid hineinführen lassen, von einem aber 10 fl geben müssen, fürs Wägen. Vater Quardian hat uns Braumbier sieden lassen. Wir haben 3 Schrobenhausener Schäffel und 2 Ingolstädter Schäffel Gerste (letzte um 40 fl), Hopfen und andere Unkosten dazu bezahlt: ist ein gutes Bier geworden. Haben lang daran getrunken: pro Person zum Tisch ein Becherlein bei einem halben Seidl. Seind unser im Konvent und Schwestern an die 14 Personen gewesen.

### 9. Oktober 1634

Ist Wiltrudis Schiller und Katharina Mayin auch zu uns kommen. Darnach um Allerheiligen hat der Weimarer erst Regensburg eingenommen, kam die von Salus, auch sonst viel von geistlichen und weltlichen Personen, auch Klosterleuten von St. Emerami nach Ingolstadt, sich eine Zeitlang aufzuhalten. Darnach seind die Feind auch auf Landshut: ist der Künig von Weimar selbst kommen und wie er in Fessung und Schloß einzogen, hats einen großen Donnerschlag getan, darob er in Ohnmacht gangen und nachmals das Land verlassen.

Unsere 4 Konventualinnen haben sich aus Kloster Chiemsee begeben, denn sie vermeinten, es sollt friedlich sein. Wollten sich in ihrem Professhaus wiederum einstellen. Ist ihnen mißlungen. Nit ohne große Gefahr kamen sie wieder auf die Fraueninsel, wo sie blieben bis anno 1634 nach Allerheiligentag.

### St. Martinsabend 1634

Seind sie zu Pfaffenhofen endlich ankommen. Unsern allerbesten Freund und Gutfäter, den ehrenfesten und hochfürnehmen Pflugs- und Hauptmannschaftsverwalter Herrn Tobias Sibenaicher hatten sie verloren, ist die Frau Johanna Sibenaicherin mit ihnen bei ihrer Mutter eingekehrt; die hat sie denn auch mit ihres Vaters Pferden herausgeführt. Bis auf den 13. seind sie zu uns ins Kloster kommen. Haben sie mit großen Freuden empfangen. Wir waren ja schon auf Heilig Kreuzerhöhung von Ingolstadt herauskommen. Zuvor, den 3. September war nur die Kellermeisterin Wiltrud Schillerin auf das Herbstheilum nach Hohenwart herausgereist. Ist nit mehr hinwegkommen, hat aber viel Schrecken und Angst erlebt, bis wir wiederum alle zusammenkommen. Unterdessen ist auch die Priorin Anna Zellerin ins Kloster zurückgelangt.

Haben aber nit lang Ruh gehabt; war gar widerwärtig. Täglich muß man Ausfälle des Feindes und der Bürgerschaft von Augsburg

hoch befürchten. Denn sie seind viel und oft herausgefallen. Alles, was sie nur ertappen kunnten, haben sie hinweggeführt. Des Nachts seind sie bis auf Schrobenhausen kommen. Daher haben uns wir im Konvent und die Schwestern, an die 14 Personen, am Tag conceptionis wiederum nach Ingolstadt begeben und darin verharret bis

### St. Benediktentag 1634

Da zogen wir wieder heim und Gott geb Gnad, daß wir nit mehr aus unserm Kloster weichen müssen, sondern unser Leben seliglich darin enden dürfen.

Kellerin Wiltrudis, Frau Anna Johanna Sibenaicherin, Kath. Mayin, Anna Schellenbergerin, Maria Lötlin und Richild Hopfgartnerin und eiliche Schwestern seind nit hinein nach Ingolstadt. Pfarrer Mgringer und die Seinigen haben zu Hohenwart oft große Furcht und Schrecken gehabt, sich oft dann in der Eil zur Flucht gerichtet, sonderlich zu Neujahr: hat der H. Pfarrer von Waidhofen einen Mann herabgeschickt mit der Meldung der Feind hause schon zu Schrobenhausen. Da seind sie nachts auf und in Bereitschaft gestanden, bis daß bessere Botschaft kommen. War großer Mangel an Essen und Trinken. Da hat die Herrschaft von der Au bei der Fuhr, die nach Chiemsee um Habern gefahren, in einem Fäßlein eingesalzenes Schweinefleisch hergeschickt. So haben sie in der Fastnacht wenigstens Fleisch zu essen gehabt, auch uns haben sie einen Teil nach Ingolstadt hineingeschickt. Haben so am Fastnacht-Sonntag nichts zu Mittag gehabt. Zu Hohenwart haben sie allweil Salve quardi halten müssen, hat über 30 fl ausgemacht.

### St. Benediktenabend

Seind wir allmiteinander wieder heraus und schließlich glücklich wieder in unser geliebtes Kloster kommen. Hat uns am Abend die Kellerin die Schutzgarde geschickt und die Fuhren. Waren wir voller Freud. In den Schanzen ist groß Kot und Gesipp gewesen. Die Maria Salome Kramerin hat von ihrer Schwester Agathe noch eine Kuh geerbt; die ist sogar unbändig gewesen, hat gar nit fortgewöllt. Die sie geführt, hat sie ins Koff geworfen, bis man sie an einen Wagen gebunden, den sie schier umgerissen. Zum Abschied hatt uns die ehrw. Mutter zu Ingolstadt noch zum Essen geladen. Wir haben ihr die Müh und Lieb, so sie mit uns gehabt, nach unserm armen Vermögen bezahlt und dem ganzen Konvent eine Collatio mit Met.

2 Hennen haben sie noch gehabt zu Hohenwart, die grad zu legen angefangen. Wurden dann gleich Kälber gekauft und ein Schiebochs zu 18 fl „auf den Zigl“.

Im Chor wurden wir alsbald zusammenberufen; auf dem Turm hat man läuten lassen. Wir haben das Te deum gesungen, wurden wieder eingesegnet. Haben sogleich wieder angefangen, Metten und Tagzeiten im Chor zu halten.

Haben auch die im Markt eine große Freud verspürt, daß man unser Glücklein hat läuten hören, wiewohl sie uns zuvor stark ausgeplündert und mehr als die Feind hinweggenommen. Hat ja sogar das Kraut in den Fässern keine Ruh gehabt. Das haben sie teils hinabtragen, teils die Fässer über den Berg hinabgewalzt. Wir haben Kraut erst von etlichen Personen erbitten und betteln müssen. Hat man uns dann ein Schäßfl voll geschenkt, damit wir gar sparsam hausen mußten. Wir haben aber eine solche Freud gehabt, daß wir wieder in unserm Kloster gewesen, daß uns alles gering und leicht ankommen, wiewohl wir wenig Bier und Nahrung gefunden.

Wagen, Pflüge und anderen „Bauer-Rüst“ haben wir teilweise ganz neu kaufen müssen, dann viel verloren gegangen. Im Herbst sind nit mehr denn 3½ Schrobenhausener Schäßfl Korn ausgesät worden. Damals war es sehr unsicher. Der Baumeister hat mit den Schwestern soviel wie möglich alle Jahr etwas gebaut, davon wir zu Ingolstadt und sie zu Hohenwart zu essen bekommen; aber mit großen Unkosten, zumal mit den 2 Salve guardi, die uns nit billig zu stehen kummen.

Unterdessen ward der Wahltag zur Abtissinnenwahl angefetzt.

## 22. April 1635

seind ankommen:

Herr Generalvikar  
Herr Caspar Zailler und Herr Sigler  
Herr Abt von Scheuern  
Herr Pflegsverwalter von Pfaffenhofen  
Herr Schus, Sekretari von München.

Also ist im Namen Gottes die Wahl vorübergegangen am

## 23. April 1635

und aus unserm Konvent durch denselben erwählt worden die andächtig ehrw. und geistl. Frau Anna Johanna Sibenaicherin. Ist alles in höchstem Fried zugegangen und hat uns Gott eine Vorsteherin geschickt, die in geistlichen und zeitlichen Dingen wohl und nützlich regiert. Wir hätten keine erwählen können, die tauglicher wär gewesen!

Aufs Herbstheilum hat darnach die neue Frau Abtissin unsern höchsten Schatz, die selige Jungfrau Richildis und das andere Heiltum, so man aus den Bildern in Truhen eingepackt, auf einer Kutschen von Ingolstadt herausführen lassen. Ist der Stadtprediger, ein Reformat mit herausgefahren. Zu Morgens, vor Mittag, wie sie von Freinhausen herauf in unser Feld kummen, ist zuerst unser Beichtvater Herr Magister Friedrich Alringer mit der Klerisei entgegengegangen und das Heiltum mit Reverenz und Gesang empfangen. Abtissin und Konvent seind in der Näh entgegenkummen: seind wir alle auf unsere Knie mit starker Verneigung niedergefallen und haben vor Freude Zähren vergossen. Ist geschehen am

## 6. September 1635.

## 6. September 1635.

Hatt es tags vorher stark geregnet. Aber sobald man das Heiltum ab dem Wagen getan und den Priestern zu fragen geben, hat es keinen Tropfen drauf geregnet: ist eine schöne lichte Wolke erschienen, auch bei der Prozession. Als man in die Kirchen kommen, hat es allenthalben wieder stark geregnet.

## 7. September 1635

und an U. lb. Frauen Geburtstag seind zu den Predigten schon wieder etlich Pilgram kummen.

## Spätherbst 1635:

Abtissin Anna Johanna Sibenaicherin fing an das Kloster zu restituieren und zu bessern, eines nach dem andern. Denn sie hat wenig Einkommen gehabt. Im Kloster waren über 30 Personen. Indes hat Gott aus diesem elenden Jammertal 4 Mitglieder erfordert; seind jene, denen man es noch bei Lebzeiten der alten Frau Abtissin verheißten, an ihre Statt kummen.

Sie hat Fleiß angewandt, daß wir gutes Bier und Brot bekummen, das Fleisch aber hat sie teuer aus der Metzg müssen kaufen, denn wir nichts gehabt. Haben gern vorlieb genummen, die Fuggerin sowohl als wir schlichten, auch nur mit einem halben Seidlein Bier täglich über Tisch.

Die Abtissin hat viel Gutes getan, die Zehnten selbst beschaut hierum. Man hätt uns nichts geben, wann sie es nit selbst gesehen. Die Untertanen haben immer vermeldt, sie hätten wenig oder nichts baut. Das Kloster ist aber Korn zur Speis schuldig gewesen; hat auch bezahlen müssen den Richter, den Bräu und andere Handwerksleut.

## 1636

ward zur Speis wieder Treid entlehnt, kumnten es aber letztlich nimmer bekommen. Hat Gott Gnad geben, daß durch Fürbitt des edlen, hochgelehrten Herrn Dr. Georg Lucas und seiner Basen Maria Elisabeth Lucasin, des Herrn Pflegverwalters zu Pfaffenhofen, seines Bruders Tochter, etliche ungarische Grafen, Freiherrn und Frauen ein reiches Almosen heraufgeschickt, welches die allergroßmächtigste Frau Frau Leonora, römische Kaiserin, uns alles ohne Zoll und Maut, heraufbringen hat lassen.

Denn die Maria Elisabeth Lucasin ist nit bei uns geblieben, sondern ist samt der Schwester Maria Kesserin von Ingolstadt mit ihrem Vetter, Herrn Dr. Georg Lucas auf der Donau, erstlich nach Passau, dann gar nach Wien gefahren, allwo ihr Herr Vetter bei der kaiserlichen Majestät eine verheißene Gnad gehabt. Die hat er auf seine Base Maria Elisabeth übertragen und begehrt, ist in die kaiserliche Burg aufgenommen worden. Seind beid samt der Schwester Maria ein halbes Jahr darin einlogiert blieben. Ist ihnen von Ihrer kais. Maj., Kaiserin Leonora, beiden Kurfürstinnen und den adeligen Frauenzimmern viel Liebes und Gutes geschehen.

Auf ihr Begehren, damit sie Gebet und Andacht besser auswerten könnten, wurden sie vom Kaiser nach Göß ins Kloster geschickt, darin sie 1 Jahr und 6 Wochen verblieben unter der fürstlichen Abtissin Frau Margareta Frein von Kienburch, die sie gar gern und schön behalten. Sie haben aber wiederum in ihr Proseßhaus zurückbegehrt, das wohl arm und von Freund und Feind zerbrochen, geraubt und geplündert worden. Also ließ sie die Kaiserin wieder abholen. Seind dann mit dem Herrn Grafen Eribelt auf dem Wasser, dann mit den Fuhren nach München kummen; nachmals vom Herrn Vetter Dr. Lucas seint sie auf Hohenwart geführt worden und in der Oktav Mariä Geburt allhie ankummen. Wir haben befürcht von wegen der herausgeschickten Ungarischen Ochsen und 10 Wochen Verköstigung in starke Anforderung und Schulden zu kommen. Doch hat er vor seiner Abreis dem Kloster die alte Schuld vollkommen geschenkt.

Auch vom Herrn Grafen von Allheim und andern österreichisch-ungarischen Adelligen haben wir Reichsalmosen bekummen, wie

44 Schaff 5 Meßen 1 Strich Weizen

1 Faß Wein

1 Kübl Schmalz

4 Fäßl Wildpret von J. Majest. der Kaiserin  
Unschlitt, Wachskerzen u. a. v. m.

Hat die Kaiserin alles auf ihre Kosten bis nach Neuburg a. d. Donau bringen lassen; vermeinte, es solle uns ganz ohne Unkosten eingantwort werden, muß aber unsere gnädige Frau von Neuburg allhero doch 50 fl zahlen.

Gleichwohl haben wir bald wieder nichts mehr zu essen gehabt. Nicht einmal Korn kunnt man entlehnen. Da sind auf Vohburg und auf Donauwörth wieder Schiffsladungen mit Korn aus Osterreich kummen zu unserer größten Freud. Außerdem hat unsere Frau Abtissin um den Chiemsee und derorten herum so gutes Lob gehabt, daß man uns beigeuert hat mit Haber und Korn und ein wenig Weizen. Außerdem hat sie auf Borg 14 Münchner Schäffel Korn vom edlen und gestrengen Herrn Hans Albrecht von Seibersdorf kauft.

War der Anfang ihrer Regierung gar streng und schwer. Denn im Kloster war alles zerschlagen und ausgeraubt, nichts als Armut und Schulden vorhanden.

Sobald im Juni wiederum Traid aus Osterreich ankummen, seind die Untertanen, Handwerker und Bürgerleut gelaufen man solle ihnen doch helfen, sie hätten nimmer Speis. So haben die Tagelöhner gebeten, man solle ihnen nur zu essen geben, es sei so schlecht als es wöll. Also hat man sie gespeist, wie man kunnt; haben so eingetan von den Gnaden Gottes, daß wir wiederum zu leben gehabt.

Darnach wurde gleich damit angefangen die Baufälleigkeiten in Kloster und Bauhof allgemach zu wenden. Das hat uns selbst ver-

wundert; denn wenig Einnahmen hat die Abtissin gehabt. Einer, der zuvor 70—80—90 fl und gar 100 fl Anfall geben hat, gibt jezt kaum 6—7—8 fl. Da ist Gott mit besunderen Gnaden bei ihr. Es wäre sunft unmöglich gewesen; denn

### anno 1637

hat sie nit mehr als 25 Schäffel Korn in der Schranken zu verkaufen gehabt, außer was man den Arbeitern und Handwerksleuten hat geben. Die Untertanen seind gelaufen, haben Treid und Hilf begehrt, haben nichts übriges gehabt. Die Frau Abtissin hat ihnen geholfen nach Möglichkeit. Das Treid hat im Januar golten: 11 fl, darnach gleich 10, im Juli 8 und nach der Ernt 7 fl 40 k.

Im gleichen Jahr 1637 ließ die Abtissin den Kuhstall neu erheben und decken. Nur der Taglohn, außer Kalk, Ziegel, Stein und Preis und sonstigem Zubehör, ist schon auf über 100 fl gestanden. Große und schwere Schulden waren außerdem noch angestanden vom Schwedenjahr 1632 her: zu vielen Gefällen, die nit mehr verrechnet worden, auch noch Handwerkerrechnungen der Kupferschmied, Schäffler und anderer Handwerksleut mehr. Letzterer hatt allein noch 90 fl zu fordern. Überdies hat der Bräu im Frühjahr 1632 den Keller mit Bier wohl eingefotten gehabt: Wir hatten noch keine Schlüssel dazu und keinen Tropfen davon versucht: ist das schwedisch Gesind gleich eingefallen, es zum Teil austrunken, teils auslaufen lassen und nit wenig verschütt. Da hat der Bräu mit höchster Bitt und Angst gebeten, die gnädige Frau solle ihm den Schaden zumindest halb abtun, weil er das Bier doch meistens für uns gefotten hab. Darein hat Frau Abtissin gewilligt: hat in die 200 fl verschlungen.

Also hat sie einem jeden jährlich etwas darangeben, soviel wie möglich. Nit gar hat sie deshalb die Schulden bezahlen können, dann ihr nichts eingantwortet worden, als ein zerbrochenes Kloster und nichts darin.

### Anno 1638

hat die Abtissin in Ingolstadt ein Haus bestellt für den Fall einer neuerlichen Flucht, daß das Kloster ein Unterkommen fände. Denn, im Regelhause haben sie uns abgesagt, sie könnten uns nit mehr behalten, sie müßten einige ihres Ordens behalten, das sei ihnen von ihrem Herrn Kommissär befohlen. So haben wir in unser neues Haus hineingeführt, was wir Gutes gehabt, auch Heu, Stroh, Holz und Treid, aber Herbst 1638 und anno 1639 haben wir wiederum viel an Getreid herausgeführt.

In diesen beiden Jahren ist das liebselig Getreid wohl geraten. Bis

### Nov. 1638

hat es 6 fl golten, darnach 3 fl und 3 Ort. Die gn. Frau ist neunmal in die Schranken gefahren.

Aber Bier und Wein haben wir dennoch teuer müssen kaufen: um 12 und 15 fl den Eimer Wein, außerdem auf jeden Eimer 2 fl Aufschlag. Die Bier pro Eimer um 3 fl und mehr.

Rosß und Kuhvieh wurden zur Zucht gekauft: haben aber nur 4 Pferd erstehen können und ein altes an den Karren. Die Abtissin hat so wohl- bemüht und bekümmert gehaust, daß sie immerhin einer jeden aus dem Konvent über Tisch ein Quärtlein Bier hat geben können. Wir seind gar froh gewesen und haben Gott treulich gedankt. Haben zuvor oft müssen Wasser trinken; jetzt haben wir auch gutes Brot gehabt und gekochtes Essen.

### Anno 1639

hat das Korn auf der Schranken wieder  $3\frac{1}{2}$  fl golten (wie vor dem Krieg).

### 3. Juli 1639

hat der Herr Weihbischof unserer gnädigen Frau die Benediktion erteilt und in Hohenwart gefirmet nahe bei 3000 Personen, darunter auch der Abtissin Schwester Susanna Sibenaicherin, ehemalige Konventfrau von Seligenthal. Ist alles stattlich und andächtig vorübergegangen, übrigens wurden auch 2 Altäre, welche durch die Schweden profaniert waren, wiederum geweiht, nämlich der Hoch- und Choraltar und der Kreuzaltar. Außerdem noch 5 Altäre samt Kreuzgang und Altar oben im Kapitel.

### 1639

seind die Gräben, darin das Wasser heraufgeführt wird und wiederum hinabläuft, all zerbrochen, das Holz versault, auch das Paviment mangelhaft erfunden worden. Das hat unser Schreiner und Wassermeister Peter Prunnhuber alles angegeben und wiederum zurichten lassen, auch selbst wiederum zusammengeschrauft und ins Fundament eingeseht, gut und stattlich gemacht. Gott sei ewig Lob, daß es ihm so wohl geraten: er hat fleißig acht darauf geben bei dem Brunnenmeister, und stillschweigend alle Ding fleißig in Obacht genommen, dann er einen geschmizten Kopf hat.

Zimmerleut haben die Hölzer ausgehakt und die Gräben wiederum ausgefüllert. Der Zimmermeister hat dem Meister Peter gefolgt, auch alles fleißig und gut gefertigt. Aber der Zimmerleut Taglohn hat sich in die 120 fl belaufen. Außerdem wurden aus unserm Haidforst über 100 Hölzer geschlagen und verarbeitet. Der Meister bekam Essen und Trinken und zu allem des Tags noch 5 Bazen.

Eine schwere Kriegssteueranlag von über 70 fl mußte das Kloster geben, den Bauern aber, so auch mußten geben, ward in der Stift der halbe Teil wieder zurückgestattet.

### 1639

ist das Korn von  $3\frac{1}{2}$  fl auf  $2\frac{1}{2}$  fl und im Dezember sogar auf 2 fl pro Schäffel zurückgegangen. Im folgenden

### 1640.

Jahr hat überhaupt niemand nach Korn gefragt, so unwert ist es gewesen, im Durchschnitt auf 5 Ort gestanden, das gar allerbest auf 20—24 Bazen im allgemeinen Kauf.

Die Abtissin hat für Treid nichts lösen können und Geld müssen aufnehmen, damit sie Holzhacker, Tagwerker und Tagelöhnerinnen samt den Handwerksleuten hat auszahlen können und speisen mit Fleisch und andern Notwendigkeiten. Nur ein einzigs Fäßl Wein wurde dieses Jahr um 66 fl gekauft, für Opferwein zur Meß und dringenden Bedarf. Sie selbst trank keinen oder selten und da nit mehr als ein Achtel.

### Januar — Ostern 1641

wohnt die Hohenwarter Klostergemeinde wieder aus Furcht vor Kriegs- plünderung in Ingolstadt.

### November 1646 — Ostern 1647

Hungerstnot und großes Kindersterben (über 100) suchen Klosterberg und Markt Hohenwart heim.

### Anno 1648

Kloster Hohenwart muß neuerdings bis November im Exil leben: der Klosterberg verödet und liegt wie ausgestorben.

### 24. März 1668:

Abtissin Anna Johanna kauft die Probstei Esendorf bei Abensberg in Niederbayern um 2300 Gulden (bei sofortiger Barzahlung von 1300 fl) von Kloster Admont.

### 12. März 1669

wird der Rest des Kaufschillings an Kl. Admont erlegt.

### 14. März 1669

schreibt Abtissin Anna Johanna, sie betreibe schon seit 1636 zu Rom die Seligsprechung der Hohenwarter Nonne Richildis; der Bischof von Augsburg Joh. Crist. von Freyberg interessiere sich sehr für die Sache und sie erinnere sich, daß Abt Raimund (von Admont), vor 20 Jahren, damals Professor der Theologie zu Salzburg, das Grab der seligen Richildis besucht habe.

### 1670

wurde die Hohenwarter Chronika mit der Abtissin Frau Anna Johanna Sibenaicherin Fleiß, Antrieb und Unkosten aus dem Druck „erhebt“. Der Verfasser, der ehrwürdige Pater Fortunatus Hueber, nachmals Provinzial und definitior generalis hat sie mit großem Fleiß zusammengetragen, in den Druck gegeben und so ein ewiges Denkzeichen hinterlassen. Sie weist auf Blatt 448 und 518 ff., was unter der Regierung der Abtissin Anna Johanna bis in das 36. Jahr ihrer Abteieverwaltung zu Hohenwart vorgegangen ist. Deren Lebenskurs er-

streckte sich aber noch 8 Jahre darüber hinaus, auf 77 Jahre; die Regierung behauptete sie bis in die 44 Jahr.

#### **11. Okt. 1671**

hat sie ihre 50jährige hl. Ordensprofession mit kostbarer Feierlichkeit erneuert in die Hand des S. H. Weihbischofs Caspari von Augsburg vor angesehenen Zeugen und Gästen, wie Herrn Abt Gregor von St. Ulrich und Prälat Gregor von Scheyern.

#### **30. Aug. 1679**

ist sie in Gott selig verschieden nach 9tägiger Krankheit und ward begraben in der Richildis-Kapelle an der Klosterwand. Unter dieser Zeit ist die Sakristei inwendig ausgezieret, ein neuer Frühmehaltar aufgesetzt und ein stattlicher Ornat im Wert von über 600 fl fürgerichtet worden.

#### **7. Okt. 1679**

wurde zur Abtissin erwählt die hochwürdige in Gott Frau Maria Coelestina Zeillerin, vormals Priorin von Amberg, aus der Pfalz gebürtig, eine eheliche Tochter des wohlledn, gestrengen Herrn Johann Zeillers, kurf. Regierungsrats und Vizekanzlers zu Amberg, ihres Alters im 35. Jahr und ihres Berufes im 11. Jahr. Die bischöfliche Bestätigung folgte tagsdarauf.

#### **1680**

ist die neue Klosterordnung vom hochfürstlichen Augsburger Kommissär anbefohlen und eingeführt worden.

Gleich nach der Neuwahl ist man in eine Gerichtshandlung mit etlichen Klosteruntertanen im Landgericht Schrobenhausen geraten wegen der herkömmlichen Abteigefälle bei Abtissinnenwechsel, welche jetzt die Untertanen verweigerten. Beim Landgericht wurde zwar das Kloster in erster Instanz abgewiesen, dafür aber vom Hof- und Revisionsrat in seinen Forderungen anerkannt: alle Untertanen vereinbarten sich mit der Frau Abtissin.

Gleichen Jahres ist die neue, größere Monstranz gefertigt worden, dazu Frau Anna Theresia Langenmantlin einen guten Teil hergegeben.

#### **25. April 1681**

begann Frau Abtissin den Bräuhausbau und legte den ersten Stein; Herr Abt Gregorius von Kloster Scheiern darauf den zweiten, hat im übrigen durchaus das Baudirektorium geführt. Den dritten Stein legte der edle und hochgelehrte Herr Johann Georg Freishirn, Pfarrer, Landkapitelsdekan und Klosterbeichtvater. Den vierten schließlich die ehrwürdige Frau Maria Viktoria Garrin, einst Priorin.

#### **24. September 1681**

schon ist erstmals Bier gesotten worden von der andächtigen, geistlichen Schwester Barbara Angermayrin. Die hat es erlernt im Kloster Küh-

bach bei der dortigen Abtissin Maria Katharina Kumpflerin († Sept. 1685).

Die Unkosten auf das Bräuhaus haben sich beiläufig erstreckt auf 1090 fl 6 k.

Dazumal ist der Fischweiher zu Pach (= Westerbach), so ganz verwachsen und verwildert gewesen, um 130 fl ausgeräumt und gesäubert worden.

#### **Anno 1681**

ist auch das Beichtstübel erbaut worden. Zuvor hat man mit großer Ungelegenheit im Gastzimmer beichten müssen. Handwerksleut und Tagelöhner hat bezahlt Kapitelsdekan Herr Georg Freishirn, Stein und Kalk bestritt das Kloster.

#### **1682**

ist man mit Herrn Gotfried Heinrich von Eglof in eine Aktion geraten wegen des sog. „Steinangers“, von dem er mit Gewalt das Gras abmähen und wegführen lassen. Der löbl. Hofrat hat ihm aber abgesprochen, er wurde zur Tragung der Kosten verurteilt.

Im gleichen Jahr ist der Schaffstall im Bauhof von Grund aus neu erbaut worden. Vorher war der Schaffstall im Kloster, wo jeztund das Bräuhaus steht.

#### **1683**

ist die Kirche mit weißen Steinen ausgepflastert worden, wovon das Hundert Solnhoser Stein um 11 fl erkaufte und zu Ingolstadt abgeholt worden, alles um 415<sup>2</sup>/<sub>3</sub> fl und für Taglohn um 33 fl 46 k.

#### **19. April 1684**

entschlies in Gott selig S. H. Johann Georg Freishirn, 1659 bis 1669 Kooperator und 1669–1684 Dekan und Beichtvater zu Hohenwart; ist in der Richildiskapelle begraben worden: R. I. P.

#### **1. Mai 1684**

folgte in Amt und Würden S. H. Salomon Messenhauer, vormals Kooperator in Geisensfeld.

#### **1684**

wurde Kurfürst Max Emanuel wegen des gefährlichen Türkenkrieges von Papst Innozenz ermächtigt, aus den geistlichen Gütern eine Steuer von 300 000 fl einzufordern; Kloster Hohenwart hat dazu auf vier Zielen 495 fl beigezossen. Bald darauf zu gleichen Kriegszwecken nochmals 350 fl.

Der halbe Dachstuhl vom Kuhstall im Bauhof, sowie die zweite Hälfte des Stallgebäudes selbst ist ganz neu gebaut worden.

#### **1685**

ward der Pfarrhof, so vorher nur mit Brettern eingeschlagen, mit einer Mauer umfungen.

Auf das Ziborium wurde eine Krone von doppelt vergoldetem Arbeitszeug, guten Perlein und köstlichen Ringen gemacht.

#### **Anno 1686**

sind die großen 6 silbernen Leuchter von neuem gefertigt worden, wiegen ohne Eisen- und Holzwerk 89 Pfd 4 Lot 1½ Qu. Das Pfd. zu 13 fl, tut 1160 fl 33 k, Macherlohn pro Pfd. 2¼ fl, kosten in allem 1420 fl. Daran sind dem Goldschmied an Altsilber gegeben worden: 87 Pfd. 13 Lot 3 Qu., an Gold 100 fl 44 k, an Geld 177 fl.

#### **1686**

ist der steinerne Brunnen, so mitten in des Klosters Hof stehet, auseinandergelegt, ein neuer Boden eingemacht und schier fast wiederum von neuem aufgerichtet worden. Die Unkosten haben sich erstreckt bis an die 80 fl.

#### **26. Mai 1686**

Mitternacht, zwischen 12 und 1 Uhr, hat das Wetter zum höchsten an dem vormals spitzigen (Halm-)Turm eingeschlagen. Der hat gleich angefangen zu brennen. Die Flammen haben haufenweis zu dem Turm ausgeschlagen. Doch, Gott sei ewiges Lob, das Feuer ist gleich wiederum gedämpft worden und ohne besondern Schaden abgegangen. Wenn nun allerdings der Turm hierauf ganz abgetragen worden ist, geschah dies doch wegen großer Baufälligkeit. Es wäre zu befürchten gestanden, daß er in die Länge nit mehr hätte bestehen können: bei seiner Abtragung konnte beobachtet werden, daß die ganzen eichenen Bretten, auf denen der Turm gestanden, soviel sie in die Mauer eingelassen gewesen, völlig verfault waren.

Gleich darauf hat Frau Abtissin mit Einwilligung des ganzen Konvents, damit Gott dergleichen Prüfungen gnädig abwenden möchte, den Rosenkranz samt Liebfrauenlitanei, im Chor täglich und öffentlich zu beten verlobt.

18 Paar Messer und Gabeln mit silbernen Schalen sind in diesem Jahr neu gearbeitet worden, halten an Silber 5 Pfd. 7 Lot 3 Qu. und kamen samt Macherlohn auf 90½ fl.

Die kleine Kutschen wurde von neuem um 100 fl gefertigt, dann 1690 die größere um 185 fl samt 4 Kutschen-Geschirren, die von Ingolstadt erkaufft wurden.

Für den Türken-, wie auch sehr gefährlichen Franzosenkrieg mußte Kloster Hohenwart verschiedentlich 6 Pferd in die Stuckwägen hergeben, welche jedoch allezeit nach Billigkeit geschätzt und bezahlt worden.

Sankt Petersaltar ist neu gemacht und aufgesetzt worden, kostete das Blättlein 7 fl, der Schreiner verlangte 20 fl, der Maler fürs Fassen 18 fl. Desgleichen ist das neue Kripperl geschnitzt worden. Im Kirchenchor sind die 3 großen Fenster nächst dem Choraltar von neuem durchsichtig geglast worden.

#### **Anno 1687**

hat Tabakfabrikant Herr Johann S e n s e r von Schrobenshausen die vormals von ihm eingehandelten 5 Güter gegen Erlag des ihm gegebenen Rauffschilling zurückhalten, weil man von diesen Untertanen weder Stift noch Gült hat bekommen können.

Zwei neue, vergoldete Opferkännlein samt Opferbecken im Gewicht von 2 Pfd. 15 Lot sind um 50 fl 8 k beschafft worden, auch ein neues Positiv auf den Chor um 100 fl.

#### **Mai 1687**

sind bis in die 18 Werkschuh am spitzigen Kirchturm abgetragen worden. Alsdann ward zu dem neuen Beckigen T u r m g e b ä u der erste Stein auf dem Eck gegen die Abtei heraus gelegt, die neue Kuppel daraufgemacht und der obere Teil mit Blech gedeckt. Seind dazu gebraucht worden: 8 Fäßl Blech zu je 24 fl. Dem Spengler gab man neben der Kost für jedes Fäßl 10 fl, dem Zimmermeister 78 fl. Mit Steinen, Kalk, Eisen und Dachzeug sind die Unkosten am Turmgebäu auf 1000 fl gestiegen.

#### **1687**

ist das W a s s e r w e r k im Brunnenhaus umgeossen und ganz von neuem wiederum ausgenommen und wiederhergestellt worden um 220 fl 45 k.

#### **19. April 1687**

ist der neue C h o r a l t a r aufgesetzt worden. Der Kunstschreiner bekam 373½ fl, der Bildhauer 80 fl, Tabernakel ausgenommen.

#### **6. Juli 1687**

wurde das Chorblatt in den Altar eingesetzt; Kunstmaler Franz Joseph G e i g e r von Landsbut erhielt dafür 318 fl. Bald darauf versetzte man das vormals auf dem Choraltar gestandene holzgeschnitzte Liebfrauenbild auf die Seiten herüber, zahlte dem Schreiner und Bildhauer für einen neuen Tabernakel 54 fl.

#### **Anno 1688**

setzte man den neuen St. Joseph-Altar auf, dessen Blatt Franz Josef Geiger, dem Kunstmaler, in das große Chorblatt miteingebingt worden; der Schreiner erhielt 18 fl, der Bildhauer 15 fl.

#### **12. April 1688**

am Montag in der Karwoche zwischen 3 und 4 Uhr abends hat das Wetter wiederum in den neuen Turm und zwar in die obere Blechkuppel geschlagen, doch ohne nennenswerten Schaden; außer daß eine Eichen säule ganz zerspalten und vom Blitze schier unbrauchbar gemacht worden.

#### **11. Mai 1688**

ist der erste Stein zum neuen G o t t e s h a u s gelegt worden. Doch ehe es gar ausgebaut war, ist das andere Jahr darauf,

#### 5. Nov. 1689

durch Nachlässigkeit des Schreiners eine erschreckliche Feuersbrunst ausgebrochen, so um 11 Uhr in der Nacht, und zwar im obersten und vordersten Zimmergebälk. Ist der ganze Kirchenbau in den Flammen aufgegangen; nur die leeren Mauern und der untere Gaden sind stehen geblieben. Ja, es hatte das Ansehen, als würde zugleich das ganze Kloster mitsamt der Pfarrkirche zugrunde gehen, wie es denn wirklich weit auf die Abtei und das Schlafhaus hat hereingebrunnen. Das Feuer hat auch am Kirchendachstuhl 27 Gesperr angezündet. Schließlich wurde es doch, mehr übernatürlich, durch Gottes Hilf, als natürlich eingedämmt und so das Kloster gerettet. Noch im gleichen Winter, besonders im Monat Dezember, wurde wiederum alles glücklich unter Dach gebracht.

#### 17. Aug. 1688

hatte das Kloster um 100 fl von Lederer Gg. Lidtl eine Wiese, einft Klosterleben, wiederzurückerkauft. Wird insgemein genannt „Löffelpaint“, liegt an des Klosters Wasser, genannt „Altach“ und stößt überall an Klostergrund.

#### 1689

hat man neu gedeckt des Pfarrers Rossstall, den Wochnerstadel und das Schulhaus. Auf dem Keller wurde ein ganz neues Haus errichtet, so anjeho als Fasshaus dient. Bei starkem Wetter ist nämlich das Wasser gar mächtig in den Keller geseßen und das Bier gar frühzeitig sauer geworden. Anjeho wird dies aber durch den Neubau des Fasshauses verhindert. Auf St. Josephs Kapelle wurde das Gemäuer ausgeführt, das Portal gemauert und gedeckt, so vorhero ein schlechtes hülzenes Dächl gehabt.

#### 1690

seind um den Turm herum, dann zwischen Abtei und Neubau, auch auf der Pfisterei ganz neue kupferne Seichen aufgemacht worden, wogen 76 Pfd. (à 36 k), mit einem Kostenaufwand von 165 fl.

#### 4. Nov. 1690

zwischen 3 und 4 Uhr ist das ganze Kloster und besonders das große Kirchenkreuz von einem überaus starken Erdbeben ganz merklich erschüttelt worden.

#### 1690

ist die „heilige Stiegen“, nachdem sie durch das erschreckliche Feuer ganz völlig verwüstet worden, wiederum neu ausgemacht und ausgegipset worden, wofür den Gipsern bezahlt worden samt dem Gips: 60 fl. Gleich darauf ist dort auch der neue Altar aufgerichtet worden, an dem der Schreiner 30 fl und der Maler von dem „Blättlein“ 6 fl verdienten.

#### 4. Juli 1690

erkaufte das Kloster um 150 fl eine alte Lehenwiesen beim Kerschperg, genannt die „Moosrinnen“.

#### 15. Juli 1691

zwischen 5 und 6 Uhr abends hat das Wetter abermals in den neuen Turm auf die Zündstelle vom 12. April 1688 geschlagen, die vormals geschädigte Eichensäule ganz zerschmettert; von dannen der Blitzschlag durch den Neubaudachstuhl auf die hl. Stiegen hineingefahren, eine neue Altarsäule zerstört, im hölzernen Altartisch einen langen Riß gespalten und glaublich alsdann sich in die Seelenkapelle verschlagen.

#### 1691

seind vom Röhrkasten bis an das Bräuhaus und Waschhaus statt der hölzernen bleiene Deicheln gelegt worden. Der Kuchelherd hat eine ganz neue Eisenplatte von 450 Pfd. Gewicht im Werte von 11¼ fl bekommen.

#### 1692—1700

liegen Kompagnieen der Regimenten „von Honigau“, „von Zacco“ und „Wolframstorff“ im Markt und auf dem Klosterberg in Quartier.

#### 1. Dez. 1700

folgt auf die Abtissin Cölestina Z e i l l e r aus Amberg († 17. Nov. 1700), die eine große Wohltäterin und Förderin des Klosters war, die Bürgermeisterstochter Sabina Richildis von W ä m p l (1700—1737), Hohenwarts 36. Abtissin.





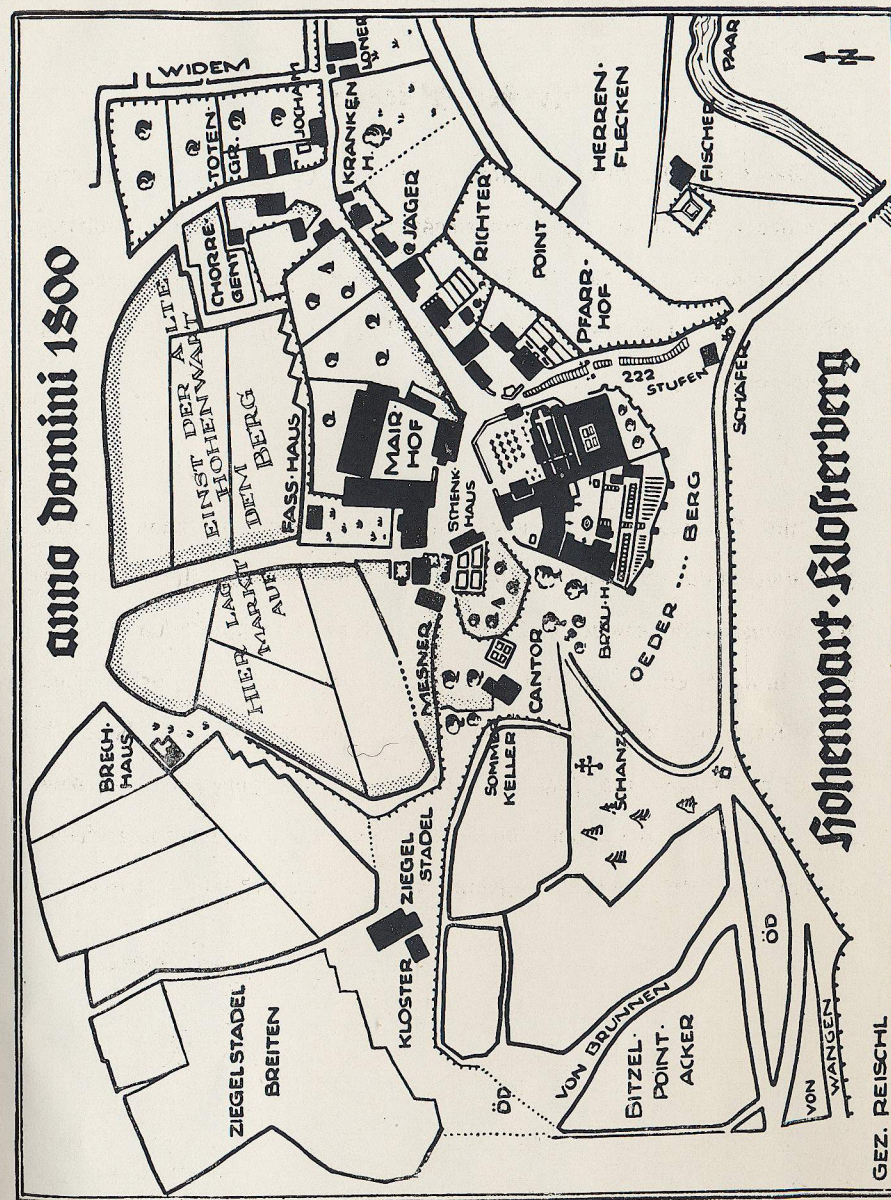
## Zu den Bildern.

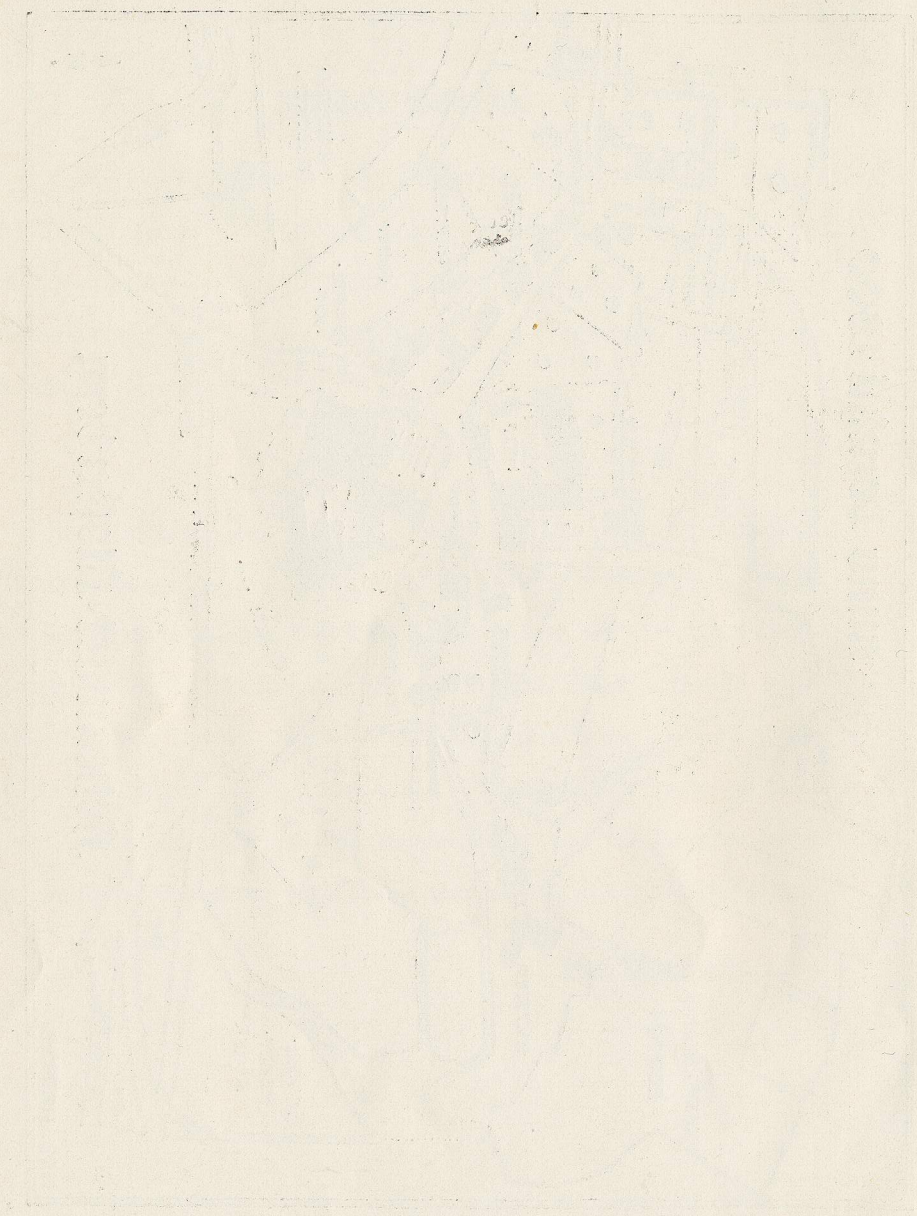
Der bekannte Merian'sche Kupferstich von Markt und Kloster Hohenwart, der in der Schwedenkriegszeit entworfen worden sein dürfte, ist immer wieder für das Verständnis des mittelalterlichen Hohenwarter Kultur- und Ortsbildes der beste Schlüssel. Er schmückt deshalb das Titelblatt.

\*

Zur Aufhellung der örtlichen, baugeschichtlichen und ökonomischen Zusammenhänge auf dem Klosterberg diene aber ein Ausschnitt aus der Säkularisationskarte J. B. Brennhofers von 1800/03. (Plan-Sammlung H. St. N. München Nr. 6085.) Die Skizze entspricht etwa dem Maßstab 1:5000. In diesem überaus instruktiven Plan habe ich außerdem Umfang und Lage des alten Marktes Hohenwart „uf dem perg“ angeriffen und damit die dominierende und ausgeprägte frühgeschichtliche Bedeutung der „hohun wartha“ kartographisch festgelegt.

**Der Verfasser.**





281-

Geliefert von  
M. Thalhofer  
Schrobenhausen